

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Einzelverkauf: Eward Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin O. 2. Neue Friedrichstr. 2.

Offiziere für die vierspaltige Postkarte oder deren Raum 80 Plz.
Vergütungsangelegenheiten und Arbeitervermittlungen 33 Plz.
Versammlungsangelegenheiten 15 Plz.

Die Tarifbewegung in der Holzindustrie.

Unsere diesjährigen Tarifverhandlungen sind beendet. Sie sind, von ferne betrachtet, recht ruhig verlaufen; in Wirklichkeit haben sie aber den Beteiligten, zu welchen außer den örtlichen Parteien auch die Zentralvorstände und die zentrale Schiedskommission gehören, ein reiches Maß von Arbeit gebracht. Wenn auch von den Kämpfen, die in den Beratungszimmern gepflogen wurden, diesmal nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen ist, so ist doch tatsächlich mit großer Hartnäckigkeit gestritten worden. Und nicht erfolglos! Das Resultat der Tarifbewegung ist im großen und ganzen zufriedenstellend, wenn auch nicht für alle Orte die Zugeständnisse erzielt werden konnten, welche die Kollegen gewünscht hatten.

Wesentlich bestehen gegenwärtig in der Holzindustrie vier Gruppen von Städten, deren Verträge je einen gleichen Ablauftermin haben. Die älteren Verträge dauern drei Jahre, seit dem vorigen Jahre werden die Verträge für vier Jahre abgeschlossen. Da der Ablauftermin der Verträge auf die Mitte Februar gelegt ist, haben wir in jedem Frühjahr eine Tarifbewegung, an welcher jeweils eine andere Städtegruppe beteiligt ist. Daß alle jetzt zum Ablauf kommenden Verträge im November vorigen Jahres gekündigt wurden, hat beim Arbeitgeberverband keine Ueberraschung ausgelöst. Die Entwicklung des Vertragswesens in der Holzindustrie bringt es mit sich, daß wir von dem Kündigungsrecht regelmäßig Gebrauch machen.

Als die Zentralvorstände Ende November vorigen Jahres zur Entscheidung über örtliche Differenzen zusammentraten, über welche sich die Schlichtungskommissionen nicht verständigen können, wurde diese Gelegenheit benützt, Vereinbarungen über die Wege zu treffen, auf welchen der Neuabschluss der ablaufenden Verträge zu betreiben ist. Vom Arbeitgeberverband wurde entsprechend den auf seiner vorjährigen Generalversammlung gefassten Beschlüssen gewünscht, daß vorweg über die Frage der Vertragsdauer und über die Festsetzung der Arbeitszeit eine Entscheidung getroffen werde. Da auch unser Verbandsvorstand zustimmte, wurde vereinbart, diese Entscheidung der zentralen Schiedskommission zu übertragen. Diese hat am 15., 16. und 17. Dezember getagt, und beschlossen, daß die abzuschließenden Verträge wiederum für vier Jahre, also bis zum 15. Februar 1916 gelten sollen. Die von der Kommission gefassten Beschlüsse bezüglich der Arbeitszeitverkürzung an den einzelnen Orten wurden in den nachfolgenden Verhandlungen im allgemeinen anerkannt. Durch diese Vorarbeiten sind also die Verhandlungen zwischen den Vertretern der örtlichen Parteien wesentlich erleichtert worden. Inmehrin waren hier noch bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Es handelte sich hierbei nicht allein um die Lohnforderungen, denen die Arbeitgeber einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzten, auch andere Momente spielten eine sehr bedeutende Rolle.

Auf der letzten Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes war eine sehr lebhafteste Zustimmung gegen das im vorigen Jahre zwischen den Zentralvorständen vereinbarte Vertragsmuster zum Ausdruck gekommen und einstimmig war dort beschlossen worden, daß „das Vertragsmuster für spätere Verhandlungen als einbündig festgelegt zu betrachten sein soll“. In einigen Orten haben die Arbeitgeber aus diesem Beschluß die Konsequenz gezogen, daß es für sie unzulässig sei, über die Forderungen unserer Kollegen zu verhandeln, welche für die Formulierung ihrer Wünsche das Vertragsmuster als Vorlage genommen hatten. Wie weit dieser Widerstand ging, an welchem die Verhandlungen von vornherein zu scheitern drohten, erhellt aus dem Umstand, daß die Zentralvorstände genötigt waren für Mannheim und Heidelberg folgende Entscheidung zu treffen:

„Die Verhandlungen zur Erneuerung des Tarifvertrages sind nach gebräuchlicher Regel an der Hand des bestehenden Vertrages zu führen. Keine der beiden Parteien kann jedoch hieraus das Recht herleiten, Abänderungen an der allgemeinen Fassung des Vertrages abzulehnen, vielmehr sind diesbezügliche Anträge bei den Verhandlungen gleichfalls als Unterlage zu benutzen.“

Für die Schwierigkeiten, die sonst noch zu überwinden waren, ist die Tatsache bezeichnend, daß es z. B. in Nürnberg schon in den ersten Sitzungen der örtlichen Kommissionen zu ersten Mißverständnissen über die Form kam, in welcher der Bezirksvorsitzende des Schutzverbandes

die Verhandlungen zu leiten beabsichtigte. Auch hier war ein Eingreifen der Zentralvorstände erforderlich, die folgende Entscheidung fällten:

„Es ist parlamentarischer Brauch, daß der Verhandlungsleiter sich während der Debatte möglichst Zurückhaltung auferlegt und zuerst die übrigen Redner nach der Reihenfolge der Rednerliste sprechen läßt; natürlich hat auch der Vorsitzende jederzeit das Recht, sich in die Rednerliste eintragen zu lassen. Zu Nichtigstellungen, und wenn es der Gang der Geschäfte erforderlich macht, hat der Vorsitzende auch das Recht, außerhalb der Rednerliste in die Debatte einzugreifen. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich, diesen Brauch auch in der Verhandlungskommission gelten zu lassen. Kommt eine andere Verständigung über die Leitung der Verhandlungen nicht zustande, so kann je ein Vorsitzender von den Arbeitgebern und den Arbeitern gewählt werden, welche abwechselnd die Sitzungen leiten.“

Unsere Kollegen stellten sich, wie wir das von jeher gewohnt sind, auf den Standpunkt, daß den Formen weniger Bedeutung beizumessen ist, die Hauptsache ist der Inhalt des Vertrages. Sie gaben sich deshalb auch keine sonderliche Mühe, den Wortlaut des Mustervertrages durchzusetzen, aber es ist ihnen gelungen, dem Inhalt seiner wesentlichsten Bestimmungen in den neuen Verträgen Geltung zu verschaffen.

Wir haben bereits erwähnt, daß der zwischen den Zentralvorständen getroffenen Vereinbarung entsprechend, versucht wurde, eine Verständigung der Parteien am Ort selbst herbeizuführen. Zu dem Zweck fanden schließlich auch an jedem einzelnen Ort Verhandlungen unter Teilnahme von Vertretern der Zentralvorstände statt, doch hatten diese nur in Cassel und Pforzheim Erfolg. Nach der Abreise der Vorstandsvertreter verständigten sich auch die Parteien in Karlsruhe. In allen anderen Städten blieben noch größere Differenzpunkte, die der Entscheidung der zentralen Schiedskommission überwiesen wurden. Diese trat am 9. Februar in Berlin zusammen und hat bis zum 15. Februar getagt. Ihre Arbeiten gestalteten sich schwieriger, als vorausgesehen war. Machte es schon Mühe, annehmbare Zugeständnisse in der Lohnfrage zu erzielen, so wurden die Schwierigkeiten noch erhöht durch den heftigen Widerstand, den die Arbeitgeber der Anerkennung einiger Vertragsbestimmungen entgegensetzten, denen in den vorjährigen, auf Grund des Vertragsmusters abgeschlossenen Verträgen bereits Geltung verschafft worden war. Schließlich ist aber überall im Sinne der Wünsche unserer Kollegen entschieden worden.

Bei diesen Streitpunkten handelt es sich zunächst um die Bestimmungen bezüglich der Ueberstunden. Die Unternehmer können sich nur schwer daran gewöhnen, daß sie nicht mehr allein über die Notwendigkeit von Ueberstunden entscheiden sollen. Es ist aber auch in den neuen Verträgen vereinbart, daß Ueberstunden nur im Einverständnis mit den Arbeitern des Betriebes angeordnet werden können. Kommt eine Einigung nicht zustande oder soll länger als eine Woche mit Ueberstunden gearbeitet werden, dann ist die Entscheidung der Schlichtungskommission anzurufen.

Eine harte Nuß für viele Arbeitgeber ist die Beschränkung in der Lohnfestsetzung für neu eintretende Arbeiter. Im allgemeinen setzt ja der Vertrag eine Lohnnorm — Mindestlohn, Durchschnittslohn — fest. Manche Unternehmer pflegen aber mit Vorliebe neu eintretenden Arbeitern nur den Mindestlohn zu bieten, auch dann, wenn sie in anderen Werkstätten der gleichen Branche am Ort einen weit höheren Lohn erhalten hatten. Der Mustervertrag sieht für diesen Fall eine Bestimmung zum Schutze der Arbeiter vor; es waren aber insbesondere die Arbeitgeber in Frankfurt a. M., die jeder Beschränkung in der Lohnfestsetzung prinzipiell den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzten. Dieser wollten sie die Vertragsverhandlungen scheitern lassen, als in diesem Punkte Konzessionen machen. Am allerwiderwärtigsten aber war es ihnen, daß auch bei Differenzen aus diesem Anlaß die Anrufung der Schlichtungskommission zulässig sein soll. Bei den scharfen Gegensätzen in der Auffassung der Parteien hatte die zentrale Schiedskommission hier eine besonders schwierige Aufgabe zu lösen. Ihrer Entscheidung über diesen Punkt gab sie folgende Fassung:

„Arbeitern, welche in anderen Werkstätten des Vertragsgebietes über den vertraglichen Mindestlohn verdient haben, ist beim Eintritt in eine neue Werkstätte der gleichen Branche auch ein höherer als der Mindestlohn zu zahlen. Hierfür ist der in der neuen Werkstätte

für gleichartige Arbeiten übliche Durchschnittslohn maßgebend.“

Später faßte die Kommission in dieser Frage noch folgenden ergänzenden Beschluß, der, wie es in dem Wortlaut der Erklärung heißt, „für Frankfurt a. M., Mannheim, Heidelberg und alle übrigen Städte, in denen dieser Punkt noch strittig ist“, gilt:

„In den Fällen, wo über die Vereinbarung des Lohnes eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitern nicht zustande kommt, kann die Schlichtungskommission zur Entscheidung angerufen werden.“

Zu den Punkten, denen die Arbeitgeber zunächst „prinzipiellen“ Widerstand entgegensetzten, die aber schließlich im Sinne unserer Forderungen entschieden wurden, gehört auch die Bestimmung, daß bei außertariflichen Akkordarbeiten der Stundenlohn unter allen Umständen garantiert werden muß. Ebenso konnte die Anerkennung der Verpflichtung zur Einführung von Lohnbüchern erst nach einigen Schwierigkeiten erzielt werden.

Bei der im vorigen Jahre zwischen den Zentralvorständen geführten Verhandlungen über die Fassung des Mustervertrages war vereinbart worden, daß ähnliche Ansprüche an die beiderseitigen Verbände aus den Verträgen ausgeschlossen sein sollen. Das ist eine Bestimmung, die im Interesse der beiderseitigen Organisationen liegt. Bei der unsicheren rechtlichen Grundlage der Tarifverträge können Zivillagen zu unabsehbaren Konsequenzen führen und zwar zum Schaden beider Teile. In manchen Orten wollten aber die Unternehmer auf den Ausschluß des Rechtsweges nicht verzichten. Ihnen schwebte anscheinend der bekannte Hamburger Raifeislerprozeß vor, den sie aber offenbar nicht in seinen Einzelheiten kannten. Wie erinnerlich sind die Ansprüche der Hamburger Unternehmer gegen den Verband und die Hamburger Poststelle von den Gerichten abgewiesen und nur die gegen den Bevollmächtigten anerkannt worden. Da aber dieser vermögenslos ist, hat der kostspielige Prozeß den Klägern keinen Nutzen gebracht. Unser Verband hat aber kein Bedürfnis, derartige Prozesse zum Vergnügen der Advokaten zu führen, weder als Kläger noch als Beklagter. Er bestand deshalb darauf, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung zivilrechtliche Ansprüche an die Verbände aus den Verträgen ausgeschlossen werden und schließlich haben sich auch die widerstrebenden Unternehmer diesem Verlangen gefügt.

Eine Uebersicht über die für die einzelnen Städte gewährten Zugeständnisse in bezug auf Arbeitszeit und Lohn lassen wir unten folgen. Aus derselben ergibt sich, daß wir, verglichen mit den Ergebnissen der Tarifberatungen in früheren Jahren, sehr günstig abgeschnitten haben. Während sich bei den früheren Vertragsabschlüssen die Kollegen in vielen Städten mit 4 und 5 Pf. Lohnerhöhung abfinden mußten, die zum Teil erst gegen das Ende der Vertragszeit in Kraft traten, war diesmal eine Lohnerhöhung um 6 Pf. die Norm und diese Lohnerhöhung tritt in den meisten Fällen schon innerhalb der ersten beiden Vertragsjahre in Kraft. Die errungenen Zugeständnisse werden vermutlich nicht bei allen Kollegen volle Befriedigung auslösen und wir geben gern zu, daß angesichts der rapiden Preissteigerung für alle Lebensbedürfnisse eine noch größere Lohnerhöhung berechtigt gewesen wäre. Bei der Beurteilung des Erfolges einer Lohnbewegung darf man aber nicht ausschließlich das Wunschswerte, als Maßstab anlegen, sondern man muß auch die sich entgegenstellenden Widerstände und alle sonstigen begleitenden Momente in Betracht ziehen. Unter Berücksichtigung dieser Umstände können wir, wie wir eingangs sagten, die Ergebnisse der diesjährigen Tarifbewegung als im großen und ganzen zufriedenstellend bezeichnen.

Wiederum ist es ohne Kampf und mit verhältnismäßig geringen Kosten gelungen, für etwa 6000 Kollegen eine wesentliche Besserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Die Gründe und Ursachen dieser Erfolge liegen klar zu Tage, wir haben sie lediglich dem Einfluß und der Macht unserer Organisation zu danken. Wenn es allein nach den Wünschen der Unternehmer ginge, würden sie ganz anders mit uns reden, aber das große, kampfgewohnte Heer, als welches sich der Deutsche Holzarbeiterverband repräsentiert, ist ein Argument, welches die Haltung unserer Gegner bestimmdend beeinflusst. Nur eine starke Organisation ist imstande, sich dauernde Achtung zu verschaffen. Wo sich Lücken in der Organisation zeigen, wird sie der Gegner klug zu unserem Nachteil zu berühren wissen. Wir geben uns keiner Täuschung hin, wir wissen, daß die Verträge nur dort durchgeführt und dauernd respektiert werden, wo eine leistungsfähige Organisation ihre Forderungen unablässig überwaht. Des-

halb haben gerade die Kollegen in den Orten, für welche jetzt Verträge abgeschlossen wurden, ganz besonders die Pflicht, die Organisation auszubauen, die Säumnigen heranzuziehen und sie dauernd an den Verband zu fesseln.

Der Umstand, daß eine Reihe von Jahren hindurch die Vertragverhandlungen mit dem Arbeitgeberverband einen friedlichen Verlauf nahmen, bietet noch keine Garantie für die Zukunft. Auf der Gegenseite wird unablässig gerüstet. Wir brauchen nur an die Verhandlungen zu erinnern, die auf der vorjährigen Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes zu Dresden geführt wurden. Aus den Reden, die dort gehalten wurden, ist leicht zu erkennen, wie stark im Arbeitgeberverband die Strömung ist, welche auf eine kriegerische Lösung der Konflikte hinarbeitet. Ein neuer großer Kampftag in der Holzindustrie, der zweifellos kommen wird, ist vielleicht näher, als mancher von uns ahnt. Er darf uns aber nie überraschend kommen. Der Abschluß unserer Tarifbewegung ist für uns das Signal zum Beginn der Rüstung für den künftigen Kampf. Mit verdoppeltem Eifer gilt es sich jetzt der Agitation zu widmen. Je größer die Mitgliederzahl unseres Verbandes ist, desto ruhiger können wir den zu erwartenden Stürmen entgegensehen.

Die Ergebnisse der abgeschlossenen Tarifbewegung in bezug auf Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung für die einzelnen Städte sind aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

Brzeg. Die Arbeitszeit wird am 1. Juli 1912 um 1 Std. auf 57 Std., und am 1. " 1914 " 1 " " 56 " verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 2 Pf.
" 1. Juli 1912 " 1 " (Ausgleich)
" 1. " 1913 " 1 " " "
" 1. " 1914 " 1 " (Ausgleich)
" 1. " 1915 " 1 " " "

Der Durchschnittslohn beträgt jetzt 38 Pf. und steigt
am 17. Februar 1912 auf 40 Pf.
" 1. Juli 1912 " 41 " "
" 1. " 1913 " 42 " "
" 1. " 1914 " 43 " "
" 1. " 1915 " 44 " "

Cassel. Die Arbeitszeit wird am 1. Juli 1912 um 1 Stunde auf 58 Stunden verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 15. Februar 1912 um 2 Pf.
" 1. Juli 1912 " 1 " (Ausgleich)
" 1. " 1913 " 2 " " "
" 15. Februar 1914 " 1 " " "

Der vertragliche Durchschnittslohn beträgt jetzt 47 Pf. und steigt
am 15. Februar 1912 auf 51 Pf.
" 1. Juli 1912 " 52 " "
" 1. " 1913 " 54 " "
" 15. Februar 1914 " 55 " "

Glensburg. Die Arbeitszeit wird am 1. August 1912 um 1 Stunde, auf 54 Stunden, verkürzt.

Die bestehenden Löhne erhöhen sich am 1. August 1912 um 3 Pf. und 5 Proz. Anfordrerhöhung (Ausgleich)
" 1. " 1913 " 2 " " "
" 1. " 1914 " 1 " " 2 " "

Der vertragliche Mindestlohn beträgt jetzt 40 Pf. und steigt
am 1. August 1912 auf 43 Pf.
" 1. " 1913 " 45 " "
" 1. " 1914 " 46 " "

Frankfurt a. M. Die jetzige Arbeitszeit von 52 Stunden bleibt bestehen. Die bestehenden Löhne erhöhen sich

am 17. Februar 1912 um 2 Pf.
" 15. " 1913 " 2 " "
" 15. " 1914 " 1 " " "
" 1. Mai 1915 " 1 " " "

Der vertragliche Mindestlohn beträgt jetzt 57, resp. 54, resp. 44 Pf. und steigt für Arbeiter:

Über 24 Jahre; von 20-24 Jahren; unter 20 Jahren
am 17. Februar 1912 auf 59 Pf. auf 58 Pf. auf 48 Pf.
" 15. " 1913 " 61 " " 58 " 46 "
" 15. " 1914 " 62 " " 59 " 49 "
" 1. Mai 1915 " 63 " " 60 " 50 "

Heidelberg. Die Arbeitszeit wird

am 17. Februar 1912 um 1 Std. auf 55 Std. und am 1. Oktober 1914 " 1 " " 54 " verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 3 Pf. (Ausgleich)
" 15. " 1913 " 2 " " "
" 1. Oktober 1914 " 1 " (Ausgleich)

Der vertragliche Durchschnittslohn beträgt jetzt 48 Pf. und steigt
am 17. Februar 1912 auf 51 Pf.
" 15. " 1913 " 53 " "
" 1. Oktober 1914 " 54 " "

Mannheim-Ludwigshafen. Die Arbeitszeit wird am 15. Februar 1914 um 1 Std. auf 52 Std. verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 2 Pf.
" 15. " 1913 " 2 " "
" 15. " 1914 " 2 " (Ausgleich)

Der vertragliche Mindestlohn beträgt jetzt für Mannheim 50 Pf., für Ludwigshafen 48 Pf. und steigt für

Mannheim Ludwigshafen
am 17. Februar 1912 auf 52 Pf. 51 Pf.
" 15. " 1913 " 54 " 54 "
" 15. " 1914 " 56 " 56 "

Für Arbeiter unter 20 Jahren ist der Mindestlohn um je 5 Pf. niedriger.

Karlsruhe. Die Arbeitszeit wird am 15. Februar 1915 um 1 Stunde, auf 58 Stunden, verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht:
am 17. Februar 1912 um 3 Pf., Anfordrerhöhung 5 Proz.
" 15. " 1913 " 2 " " " 8 " "
" 15. " 1914 " 1 " " " 2 " "
Der vertragliche Mindestlohn beträgt jetzt 45 Pf. und steigt
am 17. Februar 1912 auf 48 Pf.
" 15. " 1913 " 50 " "
" 15. " 1914 " 51 " "

Saaban. Die Arbeitszeit wird

am 17. Februar 1912 um 1 Std., auf 58 Std. und " 15. " 1913 " 1 " " 57 " verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht:
am 17. Februar 1912 um 3 Pf. (Ausgleich)
" 15. " 1913 " 2 " " "
" 15. " 1914 " 1 " " "
Der vertragliche Durchschnittslohn beträgt
ab 17. Februar 1912 " 37 Pf.
" 15. " 1913 " 39 " "
" 15. " 1914 " 40 " "

Neustadt a. d. Orla. Die Arbeitszeit wird am 1. Juli 1912 um 1 Stunde auf 57 Stunden verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 2 Pf.
" 1. Juli 1912 " 1 " (Ausgleich)
" 1. " 1913 " 1 " " "
" 1. " 1914 " 1 " " "
" 1. Oktober 1915 " 1 " " "

Der vertragliche Durchschnittslohn beträgt jetzt 38 Pf. und steigt

am 17. Februar 1912 auf 40 Pf.
" 1. Juli 1912 " 41 " "
" 1. " 1913 " 42 " "
" 1. " 1914 " 43 " "
" 1. Oktober 1915 " 44 " "

Nordhausen. Die Arbeitszeit wird

am 1. Juli 1912 um 1 Std. auf 57 Std., und " 1. " 1914 " 1 " " 56 " verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 2 Pf.
" 1. Juli 1912 " 1 " (Ausgleich)
" 1. " 1913 " 1 " " "
" 1. " 1914 " 1 " (Ausgleich)
" 1. Oktober 1915 " 1 " " "

Der vertragliche Durchschnittslohn beträgt jetzt 41 Pf. und steigt

am 17. Februar 1912 auf 43 Pf.
" 1. Juli 1912 " 44 " "
" 1. Juli 1913 " 45 " "
" 1. " 1914 " 46 " "
" 1. Oktober 1915 " 47 " "

Nürnberg. Die Arbeitszeit wird am 1. Oktober 1913 um 1 Std. auf 52 Std. verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 3 Pf.
" 15. " 1913 " 2 " "
" 1. Oktober 1913 " 1 " (Ausgleich)
" 15. Februar 1914 " 1 " " "

Der vertragliche Mindestlohn beträgt jetzt 48 Pf. und steigt

am 17. Februar 1912 auf 51 Pf.
" 15. " 1913 " 53 " "
" 1. Oktober 1913 " 54 " "
" 15. Februar 1914 " 55 " "

Pforzheim. Die Arbeitszeit wird am 1. August 1912 um 1 Std. auf 54 Std. verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 2 Pf.
" 1. August 1912 " 1 " (Ausgleich)
" 15. Februar 1913 " 1 " " "
" 1. Oktober 1913 " 2 " " "

Der vertragliche Mindestlohn beträgt jetzt 44 Pf. und steigt

am 17. Februar 1912 auf 46 Pf.
" 1. August 1912 " 47 " "
" 15. Februar 1913 " 48 " "
" 1. Oktober 1913 " 50 " "

Schönlank. Die Arbeitszeit wird

am 17. Februar 1912 um 1 resp. 2 Std. auf 57 Std. und " 15. " 1914 " 1 Stunde " 56 " verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 17. Februar 1912 um 2 Pf., Anfordrerhöhung 6 Proz.
" 15. " 1913 " 1 " " " 6 Proz.
" 15. " 1914 " 2 " " " 6 Proz.
Der vertragliche Durchschnittslohn beträgt
ab 17. Februar 1912 41 Pf.
" 15. " 1913 42 " "
" 15. " 1914 45 " "

Würzburg. Die Arbeitszeit wird

am 1. Juli 1912 um 1 Std. auf 55 Std. und " 1. Oktober 1914 " 1 " " 54 " verkürzt.

Die bestehenden Löhne werden erhöht
am 15. April 1912 um 2 Pfg.
" 1. Juli 1912 " 1 " (Ausgleich)
" 15. Februar 1913 " 2 " " "
" 1. Oktober 1914 " 1 " (Ausgleich)
Der vertragliche Mindestlohn beträgt jetzt 38 Pf. und steigt
am 15. April 1912 auf 42 Pf.
" 1. Juli 1912 " 43 " "
" 15. Februar 1913 " 45 " "
" 1. Oktober 1914 " 46 " "

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Geschäftsgang in der Holzindustrie war im Jahre 1911 durchgängig besser als im Jahre 1910. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise war der Andrang der Arbeitssuchenden in jedem einzelnen Monat geringer als in dem entsprechenden Monat des Vorjahres. Diese Besserung ist auch für den Monat Dezember zu konstatieren. Der Andrang mit durchschnittlich 230,4 Arbeitssuchenden auf je 100 offene Stellen ist zwar um 57,4 stärker als im November, aber es ist eine regelmäßig zu beobachtende Erscheinung, daß der Andrang am Arbeitsmarkt in den letzten Monaten des Jahres stark steigt und im Dezember den höchsten Stand erreicht. Verglichen mit dem Stande vom Dezember 1910, wo durchschnittlich 209,98 Arbeitssuchende auf je 100 offene Stellen kamen, ist also im Dezember 1911 ein Rückgang des Andranges um 69,61 zu konstatieren.

Ähnliche Resultate wie die Berichte der Arbeitsnachweise ergaben die regelmäßigen Arbeitslosenverhältnisse im Deutschen Holzarbeiterverband. Hiernach war der Prozentsatz der arbeitslosen Mitglieder in den ersten vier Monaten des Jahres 1911 allerdings größer als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres; vom Mai ab ergeben sich aber durchweg günstigere Ziffern. So waren in den letzten drei Monaten des Jahres 1911 2,02 resp. 2,42 resp. 4,64 Proz. der Mitglieder arbeitslos, gegen 3,10 resp. 3,42 resp. 5,17 Prozent in den Monaten Oktober, November und Dezember 1910.

Wie die Holzindustrie insgesamt, so zeigen auch die einzelnen Branchen im Monat Dezember einen stärkeren Andrang am Arbeitsmarkt als im November. Auf je 100 offene Stellen kamen durchschnittlich Arbeitssuchende:

	November	Dezember
Tischler	174,87	231,06
Drechsler, Bildhauer usw.	223,91	280,04
Wächter, Steifer, Mäbler	160,05	216,60
Wärter, Kamm- und Normmacher	144,99	203,12

Für Tischler war der Arbeitsmarkt im Dezember am ungünstigsten in Elsaß-Lothringen, wo auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 364 Arbeitssuchende kamen. Aber auch in Bayern, dem Königreich Sachsen, Baden, Württemberg und Lübeck war der Andrang stärker als im Reichsdurchschnitt. Am günstigsten war die Lage des Arbeitsmarktes für Tischler in Ost- und Westpreußen mit durchschnittlich 131,6, in Schleswig-Holstein mit 131,8 und Westfalen mit 135,8 Arbeitssuchenden auf je 100 offene Stellen. Verglichen mit dem Jahre 1910 hat der Arbeitsmarkt für Tischler im Jahre 1911 in allen Monaten günstigere Ziffern aufzuweisen. Am stärksten war die Abnahme des Andranges im Dezember. Im Dezember 1910 waren noch auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 303,05 Arbeitssuchende gekommen, also 71,69 mehr als im Dezember 1911. Bei den Drechslern zeigten einige Monate des Jahres 1911 einen stärkeren, andere einen schwächeren Andrang auf als der entsprechende Monat des Vorjahres. Besonders ungünstig war der Stand des Arbeitsmarktes im Dezember 1910 mit durchschnittlich 380,74 Arbeitssuchenden auf je 100 offene Stellen. Der Monat Dezember 1911 weist demgegenüber nur durchschnittlich 280,04 Arbeitssuchende auf, also 100,70 weniger. Bei den Wächtern, Kammm- und Normmachern waren nur die Andrangsziffern im April und September 1911 größer als im Vergleichsmonat des Jahres 1910. Im Dezember 1910 waren durchschnittlich 200,79 Arbeitssuchende auf je 100 offene Stellen gekommen, also 57,87 mehr als im Dezember 1911.

Die Unternehmungslust im Holzgewerbe war, bemessen an den Neuinvestierungen im Jahre 1911, recht reger. In Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung der Holzindustrie wurden insgesamt 18.386.800 Mk. neu investiert; ein Betrag, der seit dem Jahre 1907 nicht mehr erreicht wurde. Es wurde neu investiert in Millionen Mark im Jahre 1906: 16,14; 1907: 27,61; 1908: 14,00; 1909: 15,78; 1910: 16,80 und 1911: 18,39. Bei den Neugründungen zeigt sich eine auffallende Vorzugung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Während im Jahre 1911 nur 4 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 4.420.000 Mk. gegründet wurden, entfällt auf 148 neugegründete Gesellschaften m. b. H. die Summe von 10.102.300 Mk. Ihr Kapital erhöht haben 8 Aktiengesellschaften um 3.249.000 Mk. und 15 Gesellschaften m. b. H. um 615.500 Mk.

Von den Neuinvestierungen des Jahres 1911 entfallen auf den Monat Dezember nur 800.000 Mk. Zu den Neugründungen dieses Monats gehört u. a. die Umwandlung der Firma Ernst Mittag, Bau- und Kunsttischlerei, in Berlin in eine G. m. b. H. Das Stammkapital beträgt 100.000 Mk.; Geschäftsführer ist Direktor Paul Linke in Wolgast. Die Wäbelschiff-Werenz G. m. b. H. in Kaiserslautern verfügt über ein Stammkapital von 50.000 Mk. Geschäftsführer sind Maschinenhändler Karl Werenz in Eitenbach und Mechanik-Inspektor Jakob Sebastian in Kaiserslautern. — Albert Mehrfort u. Co., Dautschlerlei mit Dampf-betrieb, G. m. b. H., in Audenwalde. Geschäftsführer: Kaufmann Albert Mehrfort in Steglitz und Tischler Karl Rehn in Audenwalde. Stammkapital 21.000 Mk. — Modellfabrik Georg Kuchler G. m. b. H. in Magdeburg. Geschäftsführer: Georg Richter und Herr. Zimmermann. Stammkapital 20.000 Mk. — Deutsche Schmöbelwerke m. b. H. in Hilmersdorf. Geschäftsführer Heinz Wilh. Krausche in Hilmersdorf (Sachsen). Stammkapital 20.000 Mk.

Kapitalerhöhungen wurden im Monat Dezember vorgenommen bei der Delmenhorster Wageng-fabrik Carl Lönjes u. Co. in Berlin. Das Grund-

Warnung vor Suzug!

(Alle Verteilungen über Differenzen, welche zur Spernung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Suzug ist fernzuhalten von:

Fischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Driesen a. d. N. (Ziegler u. Comp.), Weher i. Erzgeb. (Mühlenbauanstalt N. Nuhul), Großschachwitz (Trippner), Köstlin (Gebr. Hoffendahl), Runnersdorf bei Augustsburg i. Sachsen, Mendenburg (Eisenwerk Karlsbütte), Rosenheim (Parkettgeschäft Wiesböck), Sonthem bei Heilbronn (Metzel, Namerawerk), Paris.

Drechstern nach Driesen a. d. N. (Ziegler u. Comp.), Möbelstischlern nach Mendenburg (Eisenwerk Karlsbütte), Fischersleben (Maschinenbauanstalt Aktiengesellschaft).

Parkettlegern nach Charlottenburg (Arbeitsnachweis des Berufsvereins der Berliner Parkettgeschäfte, Uhländstraße).

Bürstenmachern nach Peine (Comenberg).

Formmachern nach Salzkotten (Konrad Möller), Schiffdorf (Müller), Sellstedt (Wermann), Lorenzsch, Montreux.

Antennenmachern nach Treuenbriezen.

Schirmmachern nach Berlin (Nichtenstein).

Blaviermachern nach Berlin (Weckstein).

Reitermachern nach Hermsdorf i. Sa.-Allenb.

Kapital ist von 600 000 Mk. auf 1 000 000 Mk. erhöht worden. Bei der Herbst Zelluloidwarenfabrik G. m. b. H. wurde das Stammkapital von 20 000 Mk. auf 30 000 Mk. und bei der Holzhandlung und Holzbearbeitung G. m. b. H. von 475 200 Mk. auf 485 200 Mk. erhöht.

Die Einfuhr von Bau- und Nutzholz betrug im Monat Dezember 5 774 666 Doppelzentner im Werte von 29 945 000 Mark. Das ist gegenüber dem Dezember 1910 eine Steigerung der Menge um 22,46 und des Wertes um 25,46 Proz. Für das ganze Jahr 1911 berechnet sich die Einfuhr auf 61 801 022 Doppelzentner im Werte von 305 645 000 Mark. Im Jahre 1910 wurden 58 031 741 Doppelzentner im Werte von 287 818 000 Mk. eingeführt. Das Jahr 1911 brachte also eine Steigerung der Einfuhrmenge um 6,40 und ihres Wertes um 6,15 Proz.

Auf die einzelnen Holzarten verteilt sich die Einfuhr (in Doppelzentnern) in den beiden letzten Jahren folgendermaßen:

	1910	1911	Zu- resp. Abnahme
Nadelholz	48 404 409	51 162 500	+ 2 868 100
Eichenholz	2 217 745	2 808 628	+ 90 878
Weiche Laubhölzer	2 605 721	3 824 028	+ 719 207
Nußbaumholz	289 785	228 812	- 60 973
Nußholz	1 100 702	1 288 761	+ 188 059
Bedernholz	228 618	251 604	+ 25 076
Andere Exoten	349 012	327 258	- 15 754
Grubenholz	2 666 810	2 828 173	+ 156 864
Sonst. Bau- u. Nutzholz	87 488	140 708	+ 58 821

Nach dem Grade der Verarbeitung gliedert sich die in den Jahren 1910 und 1911 eingeführte Holzmenge in Doppelzentnern folgendermaßen:

	1910	1911	Zu- resp. Abnahme
roh (unbearbeitet od. lediglich quer gearbeitet)	84 100 502	86 905 859	+ 2 804 857
bearbeitet (längs beschlagen usw.)	4 348 022	4 088 008	- 264 110
gefälscht (längs gefügt, nicht gehobelt usw.)	10 565 686	20 784 386	+ 1 218 700
unbearbeitet od. geschnitten (bei einigen Exoten)	17 584	27 424	+ 9 840

Auch die Ausfuhr von Holzwaren hat im Jahre 1911 eine wesentliche Steigerung erfahren. Im Monat Dezember betrug die Ausfuhr 59 280 Doppelzentner im Werte von 5 748 000 Mk. Das ist gegenüber dem Dezember 1910 eine Steigerung der Menge um 21,40, des Wertes um 19,48 Prozent. Im ganzen Jahre 1911 wurden 711 318 Doppelzentner im Werte von 61 578 000 Mk. ausgeführt; im Jahre 1910 575 082 Doppelzentner im Werte von 52 785 000 Mk. Das Jahr 1911 brachte also eine Steigerung der Menge um 6,37, des Wertes um 16,66 Proz. Auf die einzelnen Gruppen von Waren verteilt sich die Ausfuhr in den beiden letzten Jahren in Doppelzentnern wie folgt:

	1910	1911	Zu- resp. Abnahme
Käfer und Wäpferwaren	187 887	178 004	- 9 883
Grobe, bearbeit. Holzwaren	109 866	124 762	+ 14 796
Grobe, rohe Holzwaren	118 887	116 886	- 1 001
Feine Holzwaren	94 525	97 176	+ 2 651
Möbel- und Möbelteile	80 642	88 980	+ 8 338
Bau- u. Nutzholz, gehobelt	50 488	60 858	+ 10 370
Holzspinde, Holzdraht, Holzstifte, Stöße	22 884	25 862	+ 2 978
Furniere, Holztafeln, Wannele, Stab- u. Tafelböden	25 810	23 241	- 2 569
Spulen, Spindel, Weberblätter, Weberblattzähne	1 560	1 528	- 32
Sonstige Holzwaren	2 083	8 227	+ 2 044

Die Ausfuhr von Besen, Bürsten, Pinseln und Siebwaren betrug im Dezember 2058 Doppelzentner im Werte von 12 024 000 Mk. Im ganzen Jahre

1911 wurden 30 162 Doppelzentner im Werte von 12 024 000 Mark ausgeführt, gegen 27 987 Doppelzentner im Werte von 11 290 000 Mk. im Jahre 1910. Demnach hat sich die ausgeführte Menge um 7,88 Proz. und ihr Wert um 6,50 Prozent erhöht.

Die Rentabilität der Aktiengesellschaften des Holzgewerbes hat im verfloßenen Jahre eine Steigerung erfahren. Im Laufe des Jahres 1911 haben 55 Aktiengesellschaften des Holzgewerbes ihre Bilanzen so veröffentlicht, daß ein Vergleich der Dividendenerträge mit denen des Vorjahres möglich ist. Hierbei ergibt sich, daß das Aktienkapital dieser Gesellschaften von 79 858 000 Mk. auf 81 293 000 Mk. erhöht wurde. Die Dividendensumme stieg von 7 141 000 Mk. auf 7 619 000 Mk. oder von 8,9 Proz. auf 9,4 Proz. Vergleiche bezüglich des Reingewinnes und des Verlustes lassen sich bei 68 Aktiengesellschaften anstellen. Hiernach erzielten im Jahre 1909/10 50 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 78 200 000 Mk. einen Gewinn von 9,87 Proz., während 13 Aktiengesellschaften mit 8 280 000 Mk. Aktienkapital 1,40 Proz. Verlust erlitten. Im Jahre 1910/11 ist die Zahl der mit Gewinn arbeitenden Aktiengesellschaften auf 48 mit einem Aktienkapital von 75 300 000 Mk. zurückgegangen, deren Gewinn stieg aber auf 10,66 Proz. Dagegen arbeiteten 15 Aktiengesellschaften, die über ein Aktienkapital von 10 260 000 Mk. verfügten, mit durchschnittlich 1,56 Proz. Verlust. Trotzdem stieg der Reingewinnüberschuß von 8,47 auf 9,10 Millionen Mark, oder von 10,4 auf 10,6 Proz. des jeweiligen Aktienkapitals.

Von den Aktiengesellschaften, die im Dezember ihre Bilanz veröffentlichten, sind nur die Zahlen der Zinswerke N. G. in Nürnberg mit denen des Vorjahres vergleichbar. Dieses Unternehmen, welches über ein Aktienkapital von 641 000 Mk. verfügt, hatte im letzten Jahre einen Verlust von 390 884 Mk., gegen 437 061 Mk. Verlust im Vorjahre. Dagegen hat die Gebrüder Schöndorff N. G. in Düsseldorf, die ein Aktienkapital von 2 500 000 Mk. besitzt, im ersten Jahre ihres Bestehens bei 83 404 Abschreibungen einen Reingewinn von 248 254 Mk. erzielt, wovon 200 000 Mk. zur Verteilung einer Dividende von 8 Proz. Verwendung fanden.

Die britische Holzindustrie im Jahre 1911.

F. Die wirtschaftliche Konjunktur war 1911 in Großbritannien besser als in den vorausgegangenen zehn Jahren, so daß der allgemeine Wohlstand eine nennenswerte Milderung erfuhr. Die Masse der beschäftigungslosen Gelegenheitsarbeiter ist allerdings noch immer groß, und es wird sehr schwer sein, hierin eine Besserung herbeizuführen. Die an das Arbeitsamt berichtenden Gewerkschaften hatten 1911 durchschnittlich 3 Proz. Arbeitslose, gegen 7,7 Proz. 1909, 3,7 Proz. 1907, 5 Proz. 1905, 4,7 Proz. 1903, 2,5 Proz. 1901 usw. Im Verlaufe des letzten Jahres änderte sich der Arbeitslosenstand nicht viel; am höchsten war er im Januar (3,9 Proz.) und am niedrigsten im Mai (2,5 Proz.). Am größten war der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Schiffbau; in dieser Industrie waren von allen Gewerkschaftsmitgliedern 1009 22,1 Proz., 1910 13,2 Proz., 1911 aber bloß 4,3 Proz. arbeitslos.

Auch in der Holzindustrie trat eine Besserung ein; die Beschäftigungsverhältnisse waren im allgemeinen befriedigend und die Arbeitslosigkeit war weniger umfangreich als in den letzten Jahren. In der folgenden Tabelle sind die 1911 eingetragenen Veränderungen in der Mitgliederzahl der über die Arbeitslosigkeit berichtenden Holzarbeitergewerkschaften (ausgenommen Zimmerer- und Wäpferer), sowie der Umfang der Arbeitslosigkeit in den Jahren 1911 und 1910 dargestellt:

Monat	1911		1910
	Mitgliederzahl der berichtenden Gewerkschaften	Darvon war arbeitslos in Prozent.	
Januar	84,051	6,0	9,3
Februar	84,400	4,1	7,2
März	84,566	2,6	5,3
April	84,713	2,3	3,7
Mai	84,777	2,2	4,1
Juni	84,881	3,0	4,1
Juli	84,966	3,3	4,5
August	85,883	3,7	4,1
September	86,676	2,9	4,4
Oktober	87,798	2,5	5,1
November	88,659	3,1	5,7
Dezember	88,857	4,3	6,8

Von allen in die zukünftige Arbeitslosenversicherung gang oder zum Teil einzubeziehenden Industrien ries im Jahre 1911 die Holzindustrie den geringsten Prozentsatz arbeitsloser Gewerkschaftsmitglieder auf. Nach der endgültigen Fassung des Versicherungsgesetzes wird sich die obligatorische Arbeitslosenversicherung nicht nur — wie im Entwurf vorgesehen war — auf die auf Bauten, sowie im Maschinen-, Wagen- und Schiffbau beschäftigten Holzarbeiter erstrecken, sondern auch auf die Sägewerksarbeiter und die Holzbearbeitungsmaschinisten, soweit die Betriebe, wo sie tätig sind, Teilarbeiten für andere versicherte Industrien ausführen. Es mag hier gleich bemerkt werden, daß die Versicherung, von der man einen erheblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit erwartet, zwischen dem 15. Juli und 1. Oktober 1912 in Kraft treten muß.

Die nächste Tabelle gibt an, welcher Prozentsatz aller Gewerkschaftsmitglieder in den wichtigsten Zweigen der Holzindustrie im Jahre 1911 arbeitslos war.

Monat	Von den Gewerkschaftsmitgliedern waren arbeitslos		
	in d. Möbelindustrie Proz.	in Sägewerken usw. Proz.	im Wagenbau Proz.
Januar	9,2	5,9	8,6
Februar	5,7	4,3	2,7
März	2,5	3,8	1,9
April	2,2	3,2	1,3
Mai	2,8	3,6	1,0
Juni	4,4	4,1	1,0
Juli	4,7	4,5	1,8
August	4,9	5,6	1,8
September	4,0	3,8	1,8
Oktober	3,8	3,4	1,9
November	4,0	3,4	2,9
Dezember	6,0	4,1	3,2

Gerade die Wagenbau-Industrie, die schon nach dem ursprünglichen Plan der Regierung in die Arbeitslosenversicherung einzubeziehen war, weist den geringsten Umfang der Arbeitslosigkeit auf. Die Möbelarbeiter hingegen hatten fast während des ganzen Jahres einen ziemlich großen Arbeitslosenstand.

Der Import vom behauenen Holz, Brettern und dergleichen, ebenso wie der Export von Möbeln waren 1911 im Steigen begriffen.

Die wirtschaftlichen Erzeugnisse der britischen Arbeiter waren im Jahre 1911 nicht bedeutend; Lohnerhöhungen erzielten (abgesehen vom Eisenbahnbetriebe, der Schifffahrt und der Landwirtschaft) 416 191 Arbeiter und Lohnführungen erlitten 390 216. Das wöchentliche Gesamtausmaß der Lohnerhöhungen überstieg jedoch das Ausmaß der Lohnkürzungen um 25 927 Pfd. Sterl. oder 518 540 Mk.; das ist das reine Ergebnis der Lohnbewegungen von 1911. Im Jahre 1910 war das reine Ergebnis der Lohnbewegungen ein wöchentliches Lohngewinn von nur 14 385 Pfd. Sterl., 1909 ein Lohnverlust von 69 120 Pfd. Sterl. und 1908 ein Lohnverlust von 61 888 Pfd. Sterl. in der Woche. In diesem Jahre scheint alles stillzustehen oder — in der Rückwärtsentwicklung begriffen zu sein. — Verkürzungen der Arbeitszeit erzielten 1911 101 200 Arbeiter und 18 905 Arbeiter erlitten Arbeitszeitverlängerungen.

In der Holzindustrie kamen Änderungen der Arbeitszeit nicht vor. Im Januar 1911 hatten in Glasgow zirka 400 Wäpfer an einer Erhöhung des Stundenlohnes von 7/8 auf 7/8 d teil (1 d = 8/8 Pfd.); im Mai erlangten ebenfalls in Glasgow 300 Sägewerksarbeiter und Holzbearbeitungsmaschinisten eine Erhöhung des Wochenlohnes von 31/2 auf 32/2 Schilling; im Juni wurde durch schiedsrichterliche Entscheidung der Mindestlohn der Wagenbauer in Manchester, Salford und Liverpool um 2 Schilling in der Woche erhöht (1 Schilling = 1 Mark). Das sind die einzigen Fälle von Lohnerhöhungen in der Holzindustrie, die das Arbeitsamt in Erfahrung brachte. — Ein Streik von 32 Polierern, der 178 andere Möbelarbeiter indirekt betraf, kam in Liverpool vor; sonst war die britische Holzindustrie 1911 von Arbeitskämpfen ganz verschont.

Im laufenden Jahre sind gleichfalls keine umfangreichen Bewegungen zu erwarten. Die gewerkschaftliche Organisation der Holzarbeiter ist relativ schwach und machte selbst 1911 nur unbedeutende Fortschritte. Nur wird sich die Aufmerksamkeit der Gewerkschaften in erster Linie auf die durch die Versicherungsgesetzgebung geschaffene Situation richten, und man wird trachten, so weit es geht, Vorteile daraus zu ziehen. Die zu gewöhnliche Staatsubvention zur Arbeitslosenunterstützung kommt für alle Holzarbeiterorganisationen, mit Ausnahme einiger Lokalvereine, in Betracht, da bei ihnen dieser Unterstützungsweig allgemein eingeführt ist. Gewerkschaften, die als Organe der Kranken- und Invalidenversicherung fungieren wollen, müssen mindestens 5000 Mitglieder haben.

Soziales.

Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg, Fraunhoferstr. 11/12. Von der Verwaltung der Ausstellung geht uns die nachstehende Zuschrift zum Zwecke der Veröffentlichung zu:

Die vom Deutschen Reich im Jahre 1903 eingerichtete und dem Reichsamt des Innern unterstellte Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt umfaßt zurzeit die weitestreichhaltigste Sammlung aller für Arbeiterschutz und Arbeiterwohlfahrt in Frage kommenden Einrichtungen. In der 3744 Quadratmeter Ausstellungsfläche bietenden Halle sind einmal die dem heutigen Stande der Technik entsprechenden zahlreichen Vorrichtungen des Unfallsschutzes der verschiedensten Industriezweige, zum andern gewerkschaftliche Darstellungen über Einwirkung der gewerblichen Arbeit auf die Gesundheit, Schutz der Arbeiter gegen Erkrankungen, gewerbliche Gesundheitslehre u. a. m. zur Ausstellung gebracht. Auch der Ernährungsfrage, dem Wohnumwesen und der übrigen Fabrikwohlfahrt im weitesten Sinne sind besondere Darstellungen gewidmet. Diese Hauptabteilungen sind in einzelne Gruppen geteilt, nach denen die entsprechenden Ausstellungsgegenstände zur Aufstellung gebracht werden. Von den zurzeit bestehenden 32 Gruppen dürfte die Gruppe 12, „Holzbearbeitung“, die Leser dieses Blattes besonders interessieren. Neben Modellen, Zeichnungen und Photographien finden sich zahlreiche Holzbearbeitungsmaschinen mit den verschiedenartigsten Saugvorrichtungen, die in betriebsmäßiger Weise, sei es durch Transmissionswellen oder direkten elektrischen Antrieb bewegt, vorgeführt werden. In kompletten, betriebsmäßig vorgeführten Maschinen haben die Firmen

C. D. B. Klein Sohn, Berlin, N. Goede, Berlin, C. Kießling u. Co., Leipzig, Kirschner u. Co., Leipzig, Krümmel u. Stoy, Stuttgart, Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz, Stumbeck, Rosenheim, J. M. Voith, Heidenheim a. Br., "Eufordia" Maschinenbaugesellschaft m. b. H., Erfurt, die verschiedenartigsten Kreissägen, Bandsägen, Wendelsägen, Hobel-, Fräs-, Abriechmaschinen, Stelzenfräsmaschinen, Sandpapierschleifmaschinen u. a. m. ausgestellt. Einige der Maschinen sind mit einer von Danneberg u. Quandt, Berlin, und der Vereinigten Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg N. G., München, ausgestellten Staub- und Späneabfangung, die durch Ventilationen bewirkt wird, versehen.

C. Carlstens, Nürnberg, zeigt in Modellen die gefährliche Vierkant-Messerwelle und die von ihm hergestellte gefahrlose runde Messerwelle für Abriechmaschinen, Runde Messerwellen von derselben Firma, wie auch von Kabisch u. Müller, Frankfurt a. M., und Mische u. Sohn, Lauterberg i. S., sind zum Teil in den vorgeführten Hobelmaschinen eingebaut.

Zahlreich sind auch die Schutzvorrichtungen für Fräsmaschinen, die außer von einzelnen der schon genannten Firmen noch von Kiefer, Michael u. Co., München, Kremer, Sondermann u. Co., Cronenburg, M. Kunkel, Rheinbrohl, und Kempel u. Rippberger, Erfurt, ausgestellt sind.

Diese kurzen Angaben mögen zur allgemeinen Orientierung über die Gruppe "Holzbearbeitung" genügen; ein umfassendes Verzeichnis aller ausgestellten Gegenstände, auch der übrigen Gruppen, findet sich in dem soeben in neuer Auflage erschienenen Katalog der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, der, von der Verwaltung herausgegeben, einem jeden Besucher oder Interessenten kostenlos zur Verfügung steht.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Besuch der Ausstellung vor allem auch denen zu empfehlen ist, die im Begriff stehen, sich neue mit Schutzvorrichtung versehene Maschinen für ihren Betrieb anzuschaffen; es ist doch in der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt eine vorzügliche Gelegenheit gegeben, derartige Maschinen in vollem Betriebe vorgeführt zu sehen.

Um ferner dem einzelnen Gewerbetreibenden die Möglichkeit zu geben, sich ohne zeitraubende Anfragen über Firmen, die Maschinen mit Schutzvorrichtungen sowie sonstige Sicherheitseinrichtungen aus dem Gebiete des Unfallchutzes und der Gewerbehygiene liefern, zu orientieren, hat die Ausstellungsleitung eine Auslage von Prospekten und Katalogen solcher Firmen eingerichtet. Diese Auslage ist der Bibliothek angegliedert und steht wie diese jedem Besucher unentgeltlich zur Verfügung; auch ist die Ausstellungsleitung zur schriftlichen Auskunft in obigem Sinne gern bereit.

Um die Ausstellung dem Publikum in möglichst weitgehendem Maße zugänglich zu machen, ist sie nicht nur wochentäglich mit Ausnahme des Montags von 10 bis 1 Uhr, am Dienstag und Donnerstag abends von 6 bis 9 Uhr, sondern auch jeden Sonntag von 1 bis 5 Uhr nachmittags dem Besuche geöffnet.

Der Besuch der Ausstellung ist unentgeltlich und findet auf Wunsch sowohl für den einzelnen wie für Körperschaften Führung statt, bei der die ausgestellten Maschinen mit ihren Schutzvorrichtungen in betriebsmäßiger Form vorgeführt sowie alle gewünschten Erläuterungen gegeben werden.

Die christlichen Gewerkschaften gegen die Beschränkung des Koalitionsrechtes. Das "Zentralblatt" der christlichen Gewerkschaften nimmt von den Debatten über den Streikbrecherschutz Rotiz, die in den Landesparlamenten von Sachsen und Hamburg gepflogen wurden und erwähnt die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht, daß die Regierung beabsichtigt, dem Reichstage bald nach seinem Zusammenritt einen "Gesetzentwurf zum Schutz der Arbeitswilligen" vorzulegen. Diese Nachricht ist offiziös demontiert und auf die Erklärung des Reichsanzlegers und des Staatssekretärs des Innern, Dr. Delbrück, vom 18. Dezember 1910 hingewiesen worden, wonach ein Ausnahmegesetz in der fraglichen Richtung nicht beabsichtigt sei. Hierzu bemerkt das "Zentralblatt":

"Das ist soweit ganz recht. Aber es fragt sich nur, was man unter Ausnahmegesetzen versteht, die Meinungen darüber gehen vielfach weit auseinander. Auf alle Fälle liegt schon der gesetzgeberische Versuch vor, bei der beabsichtigten Revision des Strafgesetzbuches der Ausübung des Koalitionsrechtes weitere Beschränkungen aufzuerlegen, ein Beginnen, dem die schwersten Bedenken entgegenstehen. Alle diese Bestrebungen müssen nach wie vor von der christlich-nationalen Arbeiterbewegung abgelehnt werden."

Eine erhebliche Bedeutung ist dieser Erklärung nicht beizulegen, denn Worte und Taten sind bei den "Christlich-nationalen" und ihren parlamentarischen Vertretern etwas sehr verschiedenes. Das haben wir insbesondere bei der Reichsversicherungsordnung gesehen. Gegen die Bestimmungen zur Entschädigung der Arbeiter hat sich nicht nur die christliche Presse, sondern auch der christliche Gewerkschaftskongress, in feierlichen Erklärungen ausgesprochen. Die Redner des christlichen Gewerkschaftskongress haben aber dann im Reichstag ganz anders geredet und gestimmt. Der Verdacht, daß es die Christen in der vorliegenden Frage ebenso halten werden, ist also sehr naheliegend. Immerhin wollen wir die Äußerung des christlichen Zentralblattes festhalten, um sie später mit der Haltung der christlichen Parlamentsvertreter zu vergleichen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Monatsbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in diesen Zahlstellen ab 1. März beträgt: in Werda u 75 Pf., ab 1. April: in Marburg 70 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 8. Wochenbeitrag für das Jahr 1912 fällig geworden.

Der Umlauf der mit Jahreschluss 1911 vorgelegten Mitgliedsbücher muß bis spätestens Ende Februar beendet sein, weil statutengemäß beim Neleieren von Beiträgen der Ausschluss zu erfolgen hat. Säumige Mitglieder laufen also Gefahr, ihre Mitgliedschaft zu verlieren, wenn sie nicht auf den rechtzeitigen Umlauf ihres Mitgliedsbuches bedacht sind.

Nach Verständigung mit den Gauvorständen sollen die diesjährigen Gauleitungen wie folgt stattfinden:

- Gau Danzig: 17. März, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Danzig, Ede Zwirn- und Seillegelgasse.
- Gau Stettin: 16. März, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Straßburg, Frankendamm 38.
- Gau Breslau: 21. März, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Breslau, Margaretenstr. 17, Zimmer 2.
- Gau Berlin: 24. März, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Berlin, Engelauer 15, Saal 4.
- Gau Dresden: 17. März, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus zu Dresden, Mützenbergstr. 2.
- Gau Leipzig: 23. März, abends 8 Uhr, im Volkshaus "Koloßium" zu Chemnitz, Widadauer Str. 162.
- Gau Erfurt: 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant "Livol" zu Erfurt, Magdeburger Str. 52.
- Gau Magdeburg: 10. März, vormittags 9 Uhr, zu Magdeburg.
- Gau Hamburg: 17. März, nachmittags 2 Uhr, im oberen Saale des Gewerkschaftshauses zu Hamburg, Besenbinderhof 57.
- Gau Hannover: 24. März, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Hannover, Nikolaistr. 7.
- Gau Düsseldorf: 30. März, abends 7 Uhr, im Kaufhaus zu Düsseldorf, Bergerstraße.
- Gau Frankfurt a. M.: 30. März, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 8/10.
- Gau Nürnberg: 10. März, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus "Historischer Hof" zu Nürnberg, Neue Gasse 13.
- Gau München: 27. März, vormittags 9 Uhr, im Restaurant "Zur alten Schießstätte" in München, Theresienhöhe.
- Gau Stuttgart: 6. April, vormittags 10 Uhr, in Freiburg i. B., Restauration "Sinnerhalle", St. Vertholdstraße 44.

Als Tagesordnung ist für alle Gauleitungen vorgesehen:

1. Bericht des Gauvorstandes.
2. Der Verbandstag in Berlin.
3. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Die Mitglieder aller Zahlstellen bitten wir, zu den Tagungen Stellung zu nehmen und Delegierte zu entsenden.

Aus dem Verbandsausgessen wurden:

wegen Streikbruch auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Polierer Max Sorrer; von Dresden der Maschinenarbeiter Wilhelm Kozorke; von Elberfeld die Tischler Johann Dominik und Martin Kaiser; von Hamburg die Tischler Johann Ahnstrussen, G. Wadenlöcher, Wilhelm Wade, Gustav Bahle, Hermann Bohn, Johannes Bröder, Wilhelm Bröder, Heinrich Brose, Christian Bruhn, Hermann Bülow, Dammann, Otto Dinsch, Johann Eggebrecht, Friedrich Eisenblätter, Peter Ewert, Johannes Fuhlenberg, Paul Garmatter, D. Haberlandt, Friedrich Hagemann, Friedrich Hagen, Wilhelm Hagen, Wilhelm Heidele, Hermann, Wilhelm Heinemeyer, Heinrich Hörmann, Karl Jans, Wilhelm Kelschinski, Friedr. Ladwig, Franz Lang, Robert Lebel, Herm. Lillau, Emil Lübecke, Ernst Meinel, Gust. Müller, Fr. Necht, Joh. J. Oldhaber, Emil Pöschel, Albert Pöschner, Theodor Pröhl, Karl Reinde, Peter Schlüter, Wilhelm Schnad, Andreas Schreiber, Paul Schulz, Claus Otto Schulze, Karl Friedrich Schulz, Eduard Seidel, Alb. Starke, Friedrich Struwe, Paul Teumer, Ernst Vogt, Gustav Waig, Friedrich Walter, August Westfal, Emil Zimmermann, der Stuhlauer Arnold Gorzinski, die Partheileger Otto Dreher und Wilhelm Kerner, der Fournierer Paul Kraus, der Maschinenarbeiter Bernhard Wett und der Hilfsarbeiter Karl Krawitz; von Solzminde der Drechsler Wilhelm Uhd, der Maschinenarbeiter Heinrich Schütte, die Zimmerer Erik Sangmann und Georg Sien; von Nordam der Tischler Wilhelm Womert, die Holzarbeiter Nikolaus Bauer und Erik Westerkorn; von Offenbach die Modellischer Gustav Kamm und Louis Zippoldt; von Pöschel i. M. die Tischler Albert Diehm, Albert Gahn, Paul Moll, Oskar Schüller, der Polierer August Nitsch und der Stellmacher Wilhelm Grien;

wegen Sperrebruch auf Antrag der Zahlstelle Frankfurt a. M. der Tischler Franz Samacher; wegen Unterzählung auf Antrag der Zahlstelle Potsdam der Tischler Max Kummer;

wegen Denunziation auf Antrag der Zahlstelle Gelsenkirchen der Tischler Gottfried Lück; wegen Ueberzeitarbeit auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Maschinenarbeiter Julius Glaser; wegen Umgehung des Arbeitsnachweises auf Antrag der Zahlstelle Berlin die Tischler Gustav Behrens und Wilhelm Wulf; wegen unkollegialen Verhaltens auf Antrag der Zahlstelle Darmstadt der Tischler Heinrich Eretow; von Leipzig der Tischler Erik Lindena u.

Nachstehend bezeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 88446 Heinrich Renker, Tischler, geb. 3. 5. 81 zu Mainz.
- 250836 Hermann Lindner, Tischl., geb. 22. 4. 73 zu Budow.
- 806956 Johann Krause, Tischl., geb. 12. 9. 87 zu Elbing.

- 354181 Otto Wagenführer, Farbigmacher, geb. 29. 10. 74 zu Strelitz.
- 406931 Georg Harjes, Tischl., geb. 19. 6. 89 zu Wasserhorst.
- 427871 Karl Wendt, Korbmacher, geb. 26. 4. 70 zu Mühlberg a. G.
- 461303 Stefan Madke, Polierer, geb. 26. 12. 87 zu Wilkomo.
- 478392 Paul Hubelmann, Holzarbeiter, geb. 11. 11. 83 zu Klotzleraustr.

- 500385 Franz Kleischer, Tischler, geb. 3. 6. 69 zu Danzig.
- 524606 Otto Conrad, Tischl., geb. 10. 9. 92 zu Sonnenwalde.
- 541116 Geinr. Dupahl, Tischl., geb. 19. 7. 88 zu Ditzsburg.
- 555508 Eugen Sieger, Drechsler, geb. 24. 8. 92 zu Ravensburg.
- 565131 Erich Ludolph, Tischl., geb. 14. 1. 01 zu Berlin.
- 568736 Erik Thiemann, Pol., geb. 21. 4. 83 zu Münder a. D.
- 570491 Joh. Wertnik, Schneidemüller, geb. 22. 10. 60 zu Bommelsville.

500320 Paul Schädlich, Tischler, geb. 14. 1. 94 zu Luer. Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2. Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin. (Korbmacher.) In der am 24. Januar stattgefundenen Versammlung wurde der Bericht des vorigen Jahres gegeben. Lohnbewegungen haben stattgefunden in zehn Werkstätten der Holzbranche, bei Woll in Klausdorf und bei Sponholz in Mariendorf. Von den im Berliner Lohngebiet arbeitenden Korbmachern sind nur 50 Prozent organisiert. Vorhanden sind rund 100 Werkstätten, von denen die Hälfte nur einen bis zwei Arbeiter beschäftigt, viele davon auch nur zeitweise, so daß es sehr schwer ist, die Kollegen zur Organisation zu gewinnen. Auch ist es schwer, die Kollegen der Organisation zu erhalten, da dieselben meistens allein in der Werkstatt beschäftigt sind. Dadurch vermissen sie leicht das Wohlfühlen der Beiträge. In zweiter Linie kommen die zugewandten Kollegen in Betracht. Hier kommen die Kollegen aus dem Meise zusammen, meistens aus Orten, in denen noch keine Organisation besteht. Es wäre nun angebracht, wenn uns die Kollegen sowie die Zahlstellenleitungen im Lande im Kampfe für die Verbesserung der Lage der hiesigen Korbmacher dadurch etwas unterstützen würden, daß sie die Abreisenden auf die hiesigen mangelhaften Arbeitsverhältnisse hinweisen. Die Lebensverhältnisse sind hier ganz besonders teuer und die Löhne der Korbmacher im Vergleich außerordentlich niedrig. Beträgt doch der Durchschnittslohn nur 26,29 Mt., bei den Holzarbeitern 23 Mt. und den Weinarbeitern gar nur 22,55 Mt. Allein die Gesellarbeiter haben 30,52 Mt. Dazu kommt noch, daß der größte Teil der Kollegen im Jahre mehrere Wochen arbeitslos ist, so daß oft nur ein Jahresverdienst von noch nicht 1000 Mt. erreicht wird. Um hier Besserung zu schaffen, ist es aber notwendig, daß sich die Kollegen am Verbandesleben beteiligen, indem sie die Versammlungen besuchen. Wenn die Kollegen in dieser Hinsicht ihre Pflicht mehr als im Vorjahre erfüllen, dann werden wir in der Lage sein, uns den Verhältnissen der Berliner Holzindustrie mehr als früher anzupassen. Diejenigen Kollegen, welche nach Berlin Arbeit nehmen wollen, sollten sich erst bei der Verwaltung, Engelauer 15, erkundigen. Sonstige Zuschriften sind zu richten an den Obmann Karl Wintler, Reußlin, Berliner Straße 26, II.

Berlin. (Modellpolierer.) Ist auch gegenüber dem Jahre 1910 eine weitere Verbesserung der Arbeitslosigkeit bei den Polierern zu verzeichnen, so bleiben sie doch Saisonarbeiter. Das beweist wiederum die Arbeitsnachweiskommission. Vier Monate des Jahres (März, April und September, Oktober) kommen in Frage, wo den Polierern Gelegenheiten geboten ist, sofort in Arbeit zu treten. In den anderen Monaten ist die Arbeitslosigkeit so gering, die Zahl der Arbeitslosen so groß, daß der einzelne erst nach längerem Warten an die Vermittlung kommt. Vom April ab steigt das Meer der Arbeitslosen immer mehr und erst im August geht es wieder abwärts, um gleich nach dem Oktober wieder rasch zu jähren. Hinzu kommen noch die Maschinenarbeiten der Unternehmung, die längere Arbeitslosigkeit auszunutzen, um den Lohn zu drücken. Auf dem Nachweis suchen sie Polierer für annehmbare Löhne, gewährend aber am Zahlungsdessen nicht, trotzdem der Kollege die Arbeit leistet. Oftmals hören unsere Kollegen lieber auf, oder aber sie arbeiten weiter, weil ihre Lage sie dazu zwingt, ohne ihrer Organisation, davon Mitteilung zu machen. Hier würde ihnen von Seiten der Schlichtungskommission ihr Recht werden müssen. Richt man nun noch in Betracht, daß die Löhne selbst zwischen den einzelnen Betrieben, bei gleicher Arbeit, kolossal schwanken, so erklärt sich das Verlangen der Kollegen, auch in Berlin, wie es ja bei den verschiedenen Tarifabschlüssen in anderen Städten möglich war, zu Grund- oder Minimallohnen zu kommen. Auch die Lehrlingsfrage ist hier nicht gelöst. Gibt es heute noch noch Werkstätten, wo bis 10 Lehrlinge beschäftigt, aber nicht zu Polierern ausgebildet werden. All diese Fragen beschäftigen die Polierer in jeder Versammlung. Möge jeder Kollege dafür sorgen, daß auch der letzte Mann der Organisation zugeführt wird, daß Mann für Mann in unsere Versammlung kommt, um das Notwendigste zu besprechen, dann werden auch wir einer besseren Zeit entgegengehen.

Wieselsb. (Modellischer.) In einer gut besuchten Versammlung wurde die Konferenzfrage lebhaft besprochen. Einige Kollegen glauben, daß der Nutzen einer solchen doch wohl sehr wenig in Erscheinung treffe. Andere dagegen waren der Meinung, nachdem nun bereits 6 Jahre verfloßen seien seit der letzten Konferenz, sei es sehr wohl an der Zeit, in Anbetracht der Ereignisse dieses Jahres eine solche einzuberufen. Eine Abstimmung ergab dann auch eine Mehrzahl für die Abhaltung einer Konferenz.

Blomberg. Schon seit langer Zeit haben es die Kollegen von Brede und Schwarz nicht mehr für nötig gehalten, die nur allmonatlich stattfindenden Mitgliedsversammlungen zu besuchen. Gerade in diesem Zeitraume herrschen noch die schlechtesten Zustände. Wenn dort einmal die Behandlung seitens des Meisters oder der Fabrikanten gar zu unerträglich wird, dann soll die Organisation helfen. Ist dieses geschehen, gleich lohn man dem Verband wieder den Rücken. Aber auch den übrigen Kollegen muß die Mahnung gelten, daß vor den Klimbimvereinen doch erst

die gewerkschaftliche Organisation kommt. Daß durch das feste Zusammenhalten die Lage verbessert werden kann, beweist doch zur Genüge die letzte Lohnbewegung bei der Firma *Wahne*. Es war dort möglich, ein Stundenlohn von 20 auf 22 Pf. zu erhöhen, auch wurde ein Tarif vereinbart und die Erhöhung der Akkordpreise fast ganz bewilligt, so daß die Kollegen im Durchschnitt heute wöchentlich 2 Mk. mehr verdienen können. Dasselbe könnte auch in den anderen Fabriken der Fall sein, wenn nur die Kollegen die Notwendigkeit der Organisation erkennen wollten. In der nächsten Versammlung, die am 2. März stattfindet, wird der Gausvorsteher Kollege *Wolmann* Hannover anwesend sein. Die Lokalverwaltung hofft, daß eine volle Versammlung zustande kommt.

Dachau. Unsere Zählstelle hat infolge ihrer Lage an der Landstraße München-Mugaburg einen starken Wechsel im Mitgliederbestand aufzuweisen. Erfreulicherweise brachte das letzte Jahr uns allein 37 Neuaufnahmen, so daß wir heute 108 männliche und 3 weibliche Mitglieder zu uns zählen. Leider haben wir aber am Orte auch einige Kollegen, die den katholischen Arbeiterverein ihrer Gewerkschaft vorziehen und dafür dann unter Tarif arbeiten. Das zeigt sich besonders bei den Zimmermeistern *Doll* und *Wiesböck*, wo den Arbeitern der Mut fehlt, den tariflichen Lohn von 45 Pf. hochzuhalten. Gleichgültig stehen uns heute noch viele der Säger, Bloch- und Bretterarbeiter im benachbarten *Maach* gegenüber, für die unser Verband die einzig zuständige Organisation ist. Hier wird die nächste Werbearbeit unserer Mitglieder einzusetzen haben.

Eisenach. In der Schuylfabrik *Bergner* werden ohne das Verwaltungspersonal etwa 150 Personen beschäftigt. Verheiratete Arbeiter erhalten Stundenzulage von 32 Pf. Nur den Wertvollsten ist es möglich, zur Zeit der Hochkonjunktur 25-38 Mk. die Woche zu verdienen. Tann ist es aber kein Arbeiten mehr gewesen, sondern ein Wühlen. Allerdings gibt es auch einige „Liebe Kinder“ dort, die ausständig bezahlt werden. Diese haben sich bisher auch recht bemüht, die Arbeiter vom Verband fernzuhalten. Die Schutzvorrichtungen an den Maschinen sind mangelhaft. So verlor erst jetzt wieder ein Arbeiter an der Drehbank infolge Fehlens der Schutzhaube die Augenlider. Die Garderobe ist in einem ehemaligen Stall untergebracht. Der Weg zum Werk führt durch den Wald des Hofes. Die Fabrikordnung steht zwar vierzehntägige Kündigung vor, doch kann die Fabrik jederzeit „ausweichen“ lassen und mit dieser Wute sträuft man Widerpenfliche. Als am 10. Februar sich eine Versammlung mit den Betriebsverhältnissen beschäftigt hatte, überbrachte ein Arbeiter *Brauer* das schänkt in eigener Aufmachung der Fabrikleitung. Das veranlaßte Herrn *Bergner*, am 12. Februar eine Versammlung in den Fabrikräumen abzuhalten, in der er statt des bösen Verbandes den guten hiesigen Dünnderschen Gewerksverein empfahl und im übrigen sich auf sein gutes mitfühlendes Herz berief. Für die zahlreich vorgebrachten Wünsche der Arbeiter hatte der Herr allerdings kein Gehör. Er mußte sich sogar von einem seiner Getreuen sagen lassen, daß dessen Lohn nach zehnjähriger Tätigkeit von 30 auf 24 Mk. herabgesetzt worden sei. Und auch die in unserer Versammlung berichtigte Tatsache, daß ein verheirateter Arbeiter schon mit 12 Mk. nach Hause geschickt worden sei, ließ sich nicht abstreiten. Die Folge der zweiseitigen Auseinandersetzungen mit dem Fabrikanten war, daß wieder einige Kollegen „ausweichen“ mußten. Wenn so der Unternehmer die Offenheit der Arbeiter mit Maßregelungen lohnt, zwingt er diese direkt unter den Schutz der Organisation. Konnte jahrelange Agitation den Indifferentismus hier nicht beseitigen, jener denkwürdigen Fabrikversammlung dürfte dies gelingen sein.

Graubenz. Trotzdem hier die Arbeitslosigkeit kein seltener Gast ist, inserieren die Kleinmeister des öfteren nach „Mittigen Gesellen“. So auch der Meister *Kabrau*, der 4 bis 5 Lehrlinge hat und den einzigen Gesellen auch noch in Kost und Logis haben möchte. Ein anderes *Wühl* bietet die Tischlerei von *H. Witte*. Die Frau Meisterin stellt die Gesellen ein und warnt gleich vor dem „Verein“, dem ihre Gesellen nicht angehören sollen. In der Wude, die 9x5 Meter groß ist, stehen 7 Hobelbänke und 2 kombinierte Holzbearbeitungsmaschinen, dazu ein Kochofen ohne Wärmevorrichtung. Die ehemalige Vergalung der Fenster ist hier und da durch vorgelegte Bretter ersetzt. Das Wärmen des Holzes erfolgt durch ein offenes Spänefeuer auf einer Platte. Da eine zweckmäßige Ventilation fehlt, macht sich der Rauch in der Werkstatt breit, wozu noch der Staub der Maschinen kommt. In diesem Raum arbeiten 4 Gesellen und 3 Lehrlinge. Der Lohn schwankt zwischen 30 und 43 Pf., der noch recht jugendliche „Werkführer“ erhält 36 Pf. Die Lehrlinge werden oft bis spät in die Nacht im „Akford“ beschäftigt, wobei Herr *Witte* mit Nebenarten, die hier wiederzugeben der Anstand verbietet, nicht spart. Trotzdem Herr *Witte* unseren Tarifvertrag selbst mit unterschrieben hat, ließ er bisher 60 Stunden wöchentlich arbeiten, während der Vertrag bisher 58 und ab jetzt 57 Stunden vorschreibt. Seine unorganisierten Gesellen nahmen die lange Arbeitszeit und die ungesunde Luft in der Werkstatt seither ruhig in Kauf. Das soll nun anders werden. Freilich macht Herr *Witte* gern vor dem bösen Verband graulich, doch wird ihm das nichts helfen. Das Schicksal der Streikbrecher bei Meister *Heger*, die gerade zum *Wühl* mitlassen wurden, wird auch den Indifferentesten Lehren, daß sein Platz nur auf Seite der Kollegen sein kann.

Großröhrsdorf. Die gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiterräume lassen auch hier vielfach zu wünschen übrig. Besonders trifft dies auch auf die Maschinenställe zu. So stehen z. B. im Betriebe von *Menzel* 3 Schleifmaschinen in einem Raume, ohne daß eine Staubabfugung vorhanden ist. Die Firma kommt aus den Erwägungen über eine solche Anlage nicht heraus, weil doch der Unternehmer selbst den Staub nicht schuldigen braucht, die Arbeiter aber leben gleichgültig dahin. Statt sich ihrer Organisation zu bedienen. Wie groß diese Gleichgültigkeit ist, zeigte sich auch bei dem am 10. Februar abgehaltenen Lichtbildervortrag des Kollegen *Schürmann*-Stüttgen, dem von den hiesigen Maschinenarbeitern nicht ein einziger beizwohnte. Und das, trotzdem das Thema „Unfallverhütung und Arbeiter-

schutz in der Holzindustrie“ besonders interessant war und der Referent es vorzüglich verstand, den Stoff zu meistern. Der Besuch war bedauerlicherweise auch meistens der übrigen Kollegen unbefriedigend; die Abwesenden haben sich damit einen Genuß entgehen lassen. Ein besserer Versammlungsbesuch liegt aber allgemein in unserem Interesse, um in den Arbeitsbedingungen vorwärts zu kommen.

Damburg. (Korbmacher.) In der Versammlung vom 8. Februar gab Kollege *Horn* den Jahresbericht. Danach war im ersten Halbjahr die Lage befriedigend, während es im dritten Quartal recht schlecht aussah, da eine große Arbeitslosigkeit herrschte und in mehreren Werkstätten kurze Tage gearbeitet wurden. Doch wurde im Oktober die Konjunktur wieder besser. Sonst hatten wir ein ruhiges Jahr, mühten jedoch einige Abzüge bei der Firma *Heitmann* auf *Marienförde* und zwei Sorten *Hender* hinnehmen. Eine im November aufgenommene Statistik ergab als beschäftigt: 281 Kollegen, 8 Frauen und 5 Lehrlinge. Davon waren 158 verheiratet, 78 ledig, 192 gewerkschaftlich organisiert. Die Arbeitszeit beträgt in 11 Werkstätten mit 133 Beschäftigten 8 1/2 Stunden, in 12 Werkstätten mit 86 Beschäftigten 9 Stunden. Die Lage der *Dentioh*arbeiter ist eine recht traurige, sie arbeiten 9 1/2 bis 10 Stunden bei einem Durchschnittsverdienst von 18,49 Mk. Bei den übrigen Branchen beträgt derselbe 20,83 Mk. Beim *Arbeitsnachweis* meldeten sich 192 Kollegen; vermittelt wurden 174. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die *Korbmacher* seit Jahren keine Fortschritte machen; es müsse doch wohl zu Staffelnbeiträgen geschritten werden; aber notwendig sei eine tüchtige Agitation; es müsse mehr mit der Zentralkommission in Verbindung getreten, Anträge zum Verbandstag gestellt oder eine Konferenz beantragt werden. So wie jetzt könne es nicht bleiben; wenn im Reich billig gearbeitet würde, wirke es auf die Großstädte, wo sehr mit hohen Lebensmittelpreisen zu rechnen ist und die Löhne, speziell bei Submissionsarbeiten, nicht höher, sondern niedriger werden. Die Adresse des Sektionsführers ist: *E. Horn*, *Damburg*, *Luruper Weg 38, 1*; des *Arbeitsnachweises*: *S. Gubenrath*, *Gimsblitteler Straße 12*.

Kattowik. In unserer Jahresversammlung, welche sehr gut besucht war, erstattete Kollege *Polle* den Jahres- und Massenbericht. Es ist auch in diesem Jahre wieder durch aufopfernde Tätigkeit der Kollegen gelungen, unsere Mitgliederzahl zu erhöhen. Gleichzeitig mußte gegen einzelne Arbeitgeber wegen Umgehung des Tarifes bei der Schlichtungskommission Einspruch erhoben werden. Bei Herrn *Cohen* in *Königsbütte* wurde diese Umgehung durch Urteil der Schlichtungskommission ausdrücklich festgestellt. Gegenwärtig herrscht am Orte große Arbeitslosigkeit, und versuchen die Arbeitgeber durch Heranziehung auswärtiger und unorganisierter Kollegen, den Tarif zu umgehen. Besonders ist dies die Firma *Tabel u. Co.* Kommt ein Kollege von hier und fragt nach Arbeit, so ist keine vorhanden, Kollegen von auswärts werden aber sofort eingestellt, denn sie kennen ja die Verhältnisse nicht. Derselbe Firma hat die schriftliche Vereinbarung vom Juni 1910 betreffend der *Zureisenden* einfach im Jahre 1911 nicht eingehalten. Das zeigt wieder einmal, was man von den Unterschriften einzelner Arbeitgeber zu halten hat. Wir ersuchen die Kollegen, mehr wie bisher darauf zu achten, daß sämtliche Tarifbestimmungen innegehalten werden. Gleichzeitig bitten wir, so viel wie möglich *Kattowik* zu meiden, bis unsere Kollegen wieder alle beschäftigt sind und der Geschäftsgang ein besserer geworden ist.

Röln. „Eine Streikbruchmär“ nennt der „Christliche Holzarbeiter“, die in unserem Jahresbericht geschilderte Streikbruchaffäre des christlichen Verbandes im Betriebe *Schwamborn* in *Kall*. Er behauptet gottesfürchtig und dreist, unsere Darstellung, wonach der christliche Verband bei *Schwamborn* Streikbruch verübt hat, wäre falsch. Will man etwa abstreiten, daß der Lokalbeamte des christlichen Verbandes während des Streiks hinter unseren Rücken mit dem bestreikten Betrieb Verhandlungen geführt hat? Und will man bestreiten, daß nachdem *Schwamborn* den Christen gegenüber den Vertrag anerkannt hat, die Christen sofort mit der Zuweisung von Arbeitskräften begonnen haben? Heute wollen die Christen überhaupt keine Vereinbarungen mit *Schwamborn* getroffen haben. Als wir aber den Streikbruch der Christen öffentlich festgenommen, erschien im „*Röln*er Lokalanzeiger“, dem Zentrumsorgan zur Verteidigung christlicher Streikbrüche, ein Rechtsetzungsbuch der Christen, worin es heißt: „Wenn es nun in dieser Situation dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter gelungen ist, eine vollständig den Forderungen der Arbeiter entsprechende Einigung zu erzielen, so sollten die „Holzgenossen“ dafür eigentlich recht dankbar sein.“ Also hier brüsten sich die Christen damit, daß es ihnen gelungen sei, eine Einigung mit *Schwamborn* herbeizuführen und heute sucht man den Anschein zu erwecken, als hätte man mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt. Es wird auch abgetritten, daß der christliche Verband Arbeitskräfte vermittelt hat. Wir stellen demgegenüber fest, daß einer der Vermittelten zu uns nach dem Bureau kam, sein christliches Verbandsbuch abgab und erklärte, er wolle mit den christlichen Streikbrechern nichts mehr zu tun haben. Die Hauptsache ist aber, daß sich damals die Christen brüsten, eine vollständige den Forderungen der Arbeiter entsprechende Vereinbarung erzielt zu haben, obwohl die Arbeitszeit im Betriebe nach wie vor 10 Stunden beträgt. Der Arbeitgeber wußte, daß er einer Organisation gegenüber, die Streikbruch verübt, kein Versprechen nicht zu halten brauche. Es bleibt also bei unserer Auffassung, daß die Christen durch ihren Streikbruch es verschuldet haben, daß heute in diesem Betriebe die Arbeitszeit noch 6 Stunden wöchentlich länger ist, als unser Vertrag vorsieht.

Reer (Ostf.). Die Dummen werden nicht alle. Dies mußten auch vier unserer Kollegen erfahren, welche bei dem Tischlermeister *Schäfer* beschäftigt waren. Selbiger hatte in der letzten Zeit größere Arbeiten zu machen und begnügte sich damit, den Gesellen ein paar Mark Abschlag wöchentlich zu geben, mit der Verpöfung, das andere nach Fertigstellung zu zahlen. Die Kollegen gingen auch darauf. Mittlerweile haben aber schon andere Gläubiger alles mit Beschlag belegt und die Kollegen haben das Nachsehen. Mag dies dazu dienen, die Kollegen von einer solchen Bude

fernzuhalten. Bei regelmäßigem Versammlungsbesuch könnten sich die Kollegen besser über die Solvenz der einzelnen Meister informieren.

Mainz. Am 4. Februar fand die Generalversammlung der hiesigen Zählstelle statt. Kollege *Weiß* gab den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß nicht nur große Fortschritte in der Mitgliederbewegung, sondern auch in bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gemacht worden sind. Die im letzten Jahre erledigten Lohnbewegungen haben den Mitgliedern bis zu einem gewissen Grade einen Ausgleich geschaffen für die von den bürgerlichen Parteien unternommenen Raubzüge auf die Taschen der Minderbemittelten. Wenn auch nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten, so ist doch wenigstens die Selbsthilfe in Bahnen gelenkt, die für die Zukunft bei einigermaßen gutem Willen und Energie der Mitglieder Ersprißliches erhoffen lassen. Unsere Zählstelle besitzt ein ziemlich ausgedehntes Unterstützungswesen. Während die Arbeitslosenunterstützung einem dauernden Wechsel unterworfen ist, bleibt die Krankenunterstützung entweder stabil oder aber steigt im ungleichen Verhältnis zu den übrigen Unterstützungsweisen. Trotzdem können wir unsere Klassenverhältnisse, dank der rationalen Wirtschaft, als gut bezeichnen. Das Organisationsfeld unserer Zählstelle ist bald abgegrast und ist der Mitgliederstand von 1008 der höchste bis jetzt erreichte. Bei den Mitgliedern liegt die weitere Fortentwicklung, tue also jeder seine Schuldigkeit. In der Zusammensetzung des Vorstandes wurde eine Änderung beschlossen dergestalt, daß in Zukunft 5 anstatt 9 Vorstandsmitglieder die Verwaltungsarbeiten erledigen. Die vom Vorstand vorgeschlagene Neuordnung des Lokalstatuts fand einstimmige Annahme. Zum Schluß bedauerte die Generalversammlung das Scheitern des seitherigen Gausvorstehers *H. Vuckendahl*, der im Gau *Frankfurt a. M.* nicht nur als Person, sondern auch als Vermittler bei Lohnbewegungen gern gesehen war und dessen segensreiches Wirken überall Anerkennung gefunden hat.

Memel. In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung gab der Geschäftsführer, Kollege *Magies*, den Jahresbericht. Im Mai wurde durch den Arbeitgeberverband für die *Memeler Holzindustrie* nach einigen Differenzen mit dem *Transportarbeiterverband* eine allgemeine Aussperrung vorgenommen. Unsere Kollegen und Kolleginnen wurden in den Kampf mit hineingezogen. In Anbetracht, daß uns damals die feste Organisation noch fehlte, war der Abschluß dieser Bewegung für unsere Kollegen noch ein günstiger. Für die bei Innungsmeistern und in den Baugeschäften beschäftigten Tischler erreichten wir auf friedlichem Wege einen schönen Erfolg: zehntägige Arbeitszeit und Lohnerhöhungen von 3 bis 6 Pf. pro Stunde. Unsere Mitgliederzahl hat einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Von 61 am Schluß des Jahres 1910 hat sie sich auf jetzt 530, dabei 170 weibliche, gehoben, trotzdem inzwischen 35 Mitglieder nach der neu gegründeten Zählstelle *Muß* abgingen. Bedauerlich ist, daß von seiten des *Transportarbeiterverbandes* in unlauterer Weise die Mitglieder zum Uebertritt zu demselben gezwungen werden. Mögen alle Kollegen daran arbeiten, daß im Jahre 1912 ebenfalls ein ansehnlicher Aufschwung zu verzeichnen sein wird.

(*Schneidemüller*.) Am 4. Februar fand die Versammlung der Sektion statt. Aus dem Jahresbericht, welcher vom Kollegen *Minde* gegeben wurde, war zu entnehmen, daß nur noch sechs *Schneidemüller* der Organisation fernstehen. Der Besuch der Versammlungen war ein durchschnittlich guter, was von einem regen Interesse der Kollegen für die Organisation spricht. Die Sektion ist 58 Mann stark. Zum Sektionsleiter wurde der Bevollmächtigte, Kollege *Minde*, wiedergewählt.

Mech. Aus dem Städtchen *Mörschingen* haben sich jetzt 40 Kollegen unserer Zählstelle angeschlossen. Der nachgehende Betrieb ist hier die *Lothringer Baugesellschaft*. In deren Schreinerei sind die Arbeiter auf Akford angewiesen. Die Löhne sind aber so niedrig, daß Zugereiste meist am ersten Bahltage wieder weggehen. Weil in *Mech* Leute für solchen Preis nicht zu haben sind, hat man in *Ludwigshafen* oder *Wannheim* solche auf den Arbeitsämtern gesucht. Doch auch von diesen sind die meisten wieder umgekehrt. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden pro Tag, oft aber nur 12 bis 13 Stunden und selbst Sonntags gearbeitet. Auch ist die Behandlung von einigen Betriebsherren, besonders dem *Buchhalter Klein*, nicht die beste. Bei den *Maschinenhilfsarbeitern* gibt es verheiratete Kollegen mit drei bis vier Kindern, die für einen Lohn von 30 bis 35 Pf. pro Stunde arbeiten müssen. Bei den *Bauanschlägern* spielt das *Zwischenmeister*system eine große Rolle. Diese Uebelstände lassen sich beseitigen, wenn alle treu zusammenhalten.

Raboldzell. Unsere Mitgliederzahl hat in der letzten Zeit eine günstige Entwicklung genommen. Trotzdem gibt es noch der gleichgültigen Kollegen genug. Wie schädlich deren Verhalten für die Allgemeinheit ist, zeigt sich hier wieder bei den *Polierern* einer der größten Firmen, denen jetzt eine Verschlechterung des Akfordtarifes angekündigt ist. Durch die Gleichgültigkeit einzelner wird dort allen der *Protz* noch höher gehängt, während es bei geschlossenem Vorgehen der Kollegen leicht sein müßte, noch Verbesserungen zu erzielen. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am 25. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr im *Wühl* statt. Neben der Delegiertenwahl, am Gauslag steht auch ein Vortrag über: „Die *ökonomischen Grundlagen des Klassenkampfes*“ zur Tagesordnung. Möge nun aber auch der Kollege erscheinen.

Saigstetten i. Westf. In der *Korbmacher* von *Ronrad Möller* haben 2 Kollegen in den zwei Feiertagswochen zur Jahreswende, außer Kost und Logis, den Betrag von 2,20 Mk. verdient. Diese Kost, für welche der Meister 10 Mk. beansprucht, ist recht unbefriedigend. Es ist keine Seltenheit, daß man auf dem Brot, welches man zugeschnitten bekommt, die Fingerabdrücke der Frau Meisterin bemerkt. Wenn ein Kollege abgeht, so ärgert sich der Meister nicht sehr. Er rechnet damit, daß ein anderer kommt, welcher sein Geld verzeiht hat und gezwungen ist, einige Wochen bei ihm auszuhalten. Es sei nebenbei bemerkt, daß die hiesige Firma *Joseph Möller* anständigen Lohn bezahlt und nicht mit der vorgenannten in Beziehung gebracht werden kann.

Unsere Lohnbewegung.

Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten im Monat März 1912 nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein:

Burgbamm (Firma Steinbrügge in Burg): Der Stundenlohn steigt am 1. März von 38 Pf. auf 39 Pf.

Geißbrunn: Die bisherigen Stundenlöhne werden am 1. März um 1 Pf. erhöht. Der Mindeststundenlohn der Schreiner und Maschinenarbeiter im Alter von über 24 Jahren steigt auf 44 Pf., für die im Alter von 18 bis 24 Jahren auf 40 Pf.

Landsberg a. W. (Firma Wendig Söhne): Am 15. März wird die wöchentliche Arbeitszeit von 68 Stunden auf 67 Stunden verkürzt. Sämtliche im Betrieb beschäftigten Arbeiter erhalten eine Zulage von 1 Pf. pro Stunde.

Milchden-Brummal (Möbelfabrik Widmann): Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. März um 1 Stunde verkürzt, sie beträgt alsdann 58 Stunden.

Mirnberg (Mammacher): Die bisherigen Tag- und Stundlöhne werden am 1. März um 4 Proz. erhöht.

Mirnberg (Sägewerke): Am 1. März erfahren alle Löhne eine Aufbesserung von 1 Pf. Die Mindeststundenlöhne für Hilfsarbeiter steigen auf 40 Pf., für Säger auf 47 Pf.

Ohlshaus (Werkzeugwerke im Kreise Solingen): Die Arbeitszeit wird am 15. März um 1/2 Stunde pro Tag verkürzt. Als Lohnausgleich erfolgt ein Zuschlag von 3 Pf. auf die Stundenlöhne. Der Mindestlohn steigt von 45 Pf. auf 48 Pf. pro Stunde.

Pöfen (Firma Bränkel): Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt ab 1. März 57 Stunden. Der Mindeststundenlohn steigt von 36 Pf. auf 37 Pf.

Schwennungen: Die bestehenden Stundenlöhne werden am 1. März um 2 Pf. aufgebessert.

Stuttgart-Cannstatt (Firma Döhler u. Weissenberger): Die bisherigen Stundenlöhne sämtlicher Arbeiter werden am 1. März um 1 Pf. erhöht, die Akkordpreise werden um 2 Proz. aufgebessert. Der Mindestlohn für gelehrte Schreiner und Maschinenarbeiter steigt von 48 Pf. auf 49 Pf. pro Stunde.

Stuppenhausen: Ab 1. März beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 55 Stunden pro Woche. Außer Lohnausgleich erfolgt ein Zuschlag von 1 Pf. pro Stunde auf die bisherigen Löhne. Die Akkordpreise werden sinngemäß erhöht.

In Weizburg a. Elbe stehen auf der Schiffswerft des Herrn Lemm die Schiffszimmerer in einer Lohnbewegung. Gefordert wird eine Verkürzung der Arbeitszeit in den Sommermonaten von 10 auf 9 1/2 Stunden, Erhöhung des Stundenlohnes von 43 auf 48 Pf. sofort und 50 Pf. ab 1. April 1913. Regelung der Ueberstundenzuschläge und wöchentliche Lohnzahlung, anstatt der bisher üblichen 14tägigen. Ob es gelingt, ohne Streik zu einem befriedigenden Resultat zu kommen, ist sehr fraglich. Die Kündigungsfrist läuft am 24. Februar ab.

In Driesen haben am 5. Februar die Drechsler, Polierer und Bildhauer der Holzwarenfabrik Hiegler die Arbeit eingestellt, weil der Inhaber sich den Forderungen auf Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung gegenüber direkt ablehnend verhielt. Die Fabrik fertigt hauptsächlich Drechsler- und Bildhauermaschinenartikel an. Die bestehende Abteilung für Sösaftische ist von der Bewegung nicht berührt.

In Heilbronn dauert die Ausperrung in den Kettel-Camerwerken nun schon 10 Wochen. Die Fabrik hat einige berufsmäßige Streikbrecher im Betriebe, die täglich mit einem bewachten Straßenbahnwagen in die Fabrik gebracht und wieder abgeholt werden. Nutzen dürfte ihr diese bunt zusammengewürfelte Gesellschaft allerdings nicht viel. Uebrigens scheint es den Hausbesitzern auch nicht allzu gut zu behagen, denn in letzter Woche haben allein sechs davon die Arbeit wieder verlassen.

In Minden i. Westf. zeigt die Ausperrung in der Kissenfabrik Gebr. Busch noch wenig Veränderungen. Die Zahl der Ausständigen konnte glücklicherweise durch Unterbringung einzelner schon wesentlich verringert werden.

Aus der Holzindustrie.

Die Lohnbewegung der Normmacher im Jahre 1911.

Die allgemeine Geschäftslage in der Normmacherei konnte im vergangenen Jahre als ziemlich günstig bezeichnet werden. Wenn auch in den Städten Berlin und Hamburg selbst im Sommer einige arbeitslose Kollegen vorhanden waren, so liegt dies an besonderen Ursachen. Im übrigen Deutschland war eher ein Mangel an Arbeitskräften zu konstatieren. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ war auf der letzten Seite mit Stellenangeboten überfüllt. Diese günstige Situation haben unsere Kollegen teilweise ausgenutzt und in einigen Orten Lohnerhöhungen und sonstige Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen durchgesetzt. In den meisten Fällen ist dies ohne Arbeitseinstellung gelungen. Wenn die Erfolge nicht größer waren, dann liegt die Schuld an den unzulänglichen Organisationsverhältnissen.

An den Lohnbewegungen am stärksten beteiligt war die Grenzbranche. In Bremen erreichten unsere Kollegen ohne Streik eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 63 auf 60 Stunden sowie eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Auch in Gießhügel liegen es die Unternehmer nicht zur Arbeitseinstellung kommen, sondern bewilligten vorher auf Fischlöcher einen Zuschlag von 3 Pf. pro Stund. Auf dieselbe Weise erhielten die Normmacher in Gesehacht eine Lohnerhöhung auf Dollons von 1, 2 und 3 Pf. pro Stund, ebenso in Kaulsdorf bei Berlin. In letzterem Orte wurde außerdem festgelegt, daß für Zureichten des Materials und Putzen der Körbe der Arbeitgeber Sorge zu tragen hat. In Carbeta wurde nach mehrwöchigem Streik eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um 1 1/2 Stunden und eine Lohnerhöhung von 5 Proz. erreicht. In Lübeck hatten die Meister eine Lohnreduktion angekündigt. Unsere Kollegen drehten den Spieß herum und erreichten auf dem Verhandlungswege gleichfalls 5 Proz. Lohnerhöhung. In

Dresden wurde der Lohn für Dollons um 15 Proz. erhöht. In Wulsdorf mußten die Normmacher wegen einer Reduktion der Akkordsätze 13 Wochen lang streiken. Dann nahmen die Arbeitgeber die angeforderte Lohnreduktion zurück. Inzwischen hatte sich die Konjunktur gebessert, die Fischlöcher waren vor die Tür gerückt. Die Arbeiter gingen nun zum Angriff vor und erreichten ohne Arbeitseinstellung eine Erhöhung der Akkordpreise von 3 Pf. pro Stund. Der Stundenlohn wurde von 60 auf 65 Pf. erhöht. Schließlich wurde ein Vertrag vereinbart, der bis zum 15. Oktober 1913 Gültigkeit hat. Dieser Ablaufstermin ist in der Fischlöcherbranche für uns äußerst günstig.

In der Kinderwagenbranche wurde in Brandenburg ohne Streik eine Verkürzung der Arbeitszeit von 80 auf 68 1/2 Stunden und eine Lohnerhöhung von 2 Pf. erreicht, außerdem ein 20prozentiger Zuschlag für Ueberstunden. In Zeitz kam es zu einem achtwöchigen Streik, nach welchem die Arbeitszeit von 80 auf 68 Stunden verkürzt und der Lohn um 50 Pf. erhöht wurde.

Auch in der Branche für Gestellarbeit sind einige Fortschritte zu konstatieren. Bei der Firma Heine in Berlin gelang es, einen Mindeststundenlohn von 63 Pf. festzusetzen; außerdem wurden die Akkordsätze für bisher schlecht bezahlte Stücke etwas erhöht. Ebenso ohne Streik wurde in der Koburger Filiale dieser Firma eine Lohnerhöhung von 1,20 Mk. erreicht, desgleichen nach dreijähriger Beschäftigung ein Urlaub bis zu fünf Tagen.

Daraufhin wurde auch in den anderen Koburger Betrieben die bisher meist regellose und vielfach 80 Stunden betragende Arbeitszeit auf 60 Stunden festgesetzt und der Lohn um 2 bis 4 Mk. wöchentlich erhöht. Bei der Firma Poppel in Dresden wurde die Arbeitszeit von 66 auf 53 Stunden verkürzt und wurden die Stundenlöhne erhöht. Dieselben betragen jetzt 45 bis 70 Pf. Ueberstunden werden mit 15 bzw. 30 Pf. Zuschlag bezahlt. In Liebertowitz bei Leipzig gelang es, durch einen zweiseitigen Vertrag die Arbeitszeit auf 56 Stunden und den Mindestlohn auf 48 Pf. festzusetzen. Die bestehenden Stundenlöhne wurden um 3 Pf. erhöht. Auch in Jena erzielten unsere Kollegen durch Vertragsabschluss die vollständige Arbeitszeit und einen Mindeststundenlohn von 40 Pf.

Verhältnismäßig ruhig war es im vergangenen Jahre in der Branche für geschlagene Arbeiten. Nur in Fürstenberg a. O. haben wir einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Dort erreichten unsere Kollegen ohne Streik eine Lohnerhöhung für Kesselförbe von 15 Pf. pro Stund und 2 Mk. bis 2,50 Mk. für das Duwend Walschörbe.

Wieviel mehr hätte in dieser verhältnismäßig günstigen Situation für uns erreicht werden können, wenn die Zahl der organisierten Normmacher etwa doppelt so groß wäre. Und diesen Zustand zu erreichen, ist durchaus nicht schwer. Es ist nur notwendig, daß mit der in den letzten Jahren eingetretenen Trägheit und mit den vielen falschen Vorurteilen gründlich aufgeräumt wird. So kann und darf es eben nicht weitergehen. Deshalb ist wohl zu hoffen, daß obige Erfolge unsere Kollegen allerorts zu lebhafter Agitationsarbeit anspornen werden.

Jahresberichte der Zahlstellen.

Ueber „ein Jahr, reich an Arbeit und an Erfolgen“, kann die Zahlstelle Stuttgart berichten. Die Mitgliederzahl hat sich um 611 erhöht und betrug am Jahreschluss 3964. Das Jahr 1911 brachte der Zahlstelle eine sehr lebhafteste Lohnbewegung. Wenn auch nur in zwei Fällen zum Streik gezwungen werden brauchte, so waren doch an den Lohnbewegungen, die sich auf insgesamt 138 Betriebe erstreckten, 3550 Kollegen, darunter 2651 Organisierte, beteiligt. Bei diesen Lohnbewegungen wurden zum Teil sehr erhebliche Erfolge erzielt, die um so höher anzuschlagen sind, als sie fast durchgehends ohne Arbeitseinstellung errungen wurden. Der guten Konjunktur ist es zu danken, daß im ganzen Jahre nur 150 Kollegen die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen mußten. Dagegen ist die Zahl der krank gemeldeten Kollegen, die im Jahre 1911 816 betragen hatte, auf 1010 gestiegen. Diese günstigen Verhältnisse bewirkten ein starkes Wachstum des Reserverfonds. Der Bestand der Lokalkasse stieg am Jahreschluss auf 84 777 Mk.

Die Zahlstelle Bielefeld blickt mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurück; brachte es doch die schon lange erhoffte bessere Konjunktur. Dieser Umstand im Verein mit dem gesteigerten Einfluß der Gewerkschaften ist es zu danken, daß bei der Bewegung in der Maschinenindustrie die grundlegenden Bestimmungen zur Beilegung der Differenzen zum ersten Male von den beiderseitigen Organisationen festgelegt wurden. Einen hübschen Beitrag zu der Stellung der Militärbehörden gegenüber den wirtschaftlichen Kämpfen bringt der Bericht durch den Abdruck des nachstehenden Briefes. Bei der Firma Osthusenrich war es zum Streik gekommen, weil versucht worden war, die Akkordverhältnisse zu verschlechtern. Schon vor und während des Streiks absolvierte der Firmeninhaber eine militärische Übung, von welcher er jedoch beurlaubt wurde. Auf eine Anfrage an das Regimentskommando erhielt die Verwaltung folgende Antwort:

Mindensches Feldartillerie-Reg. Nr. 58. B.N. 2541 I. Minden, d. 7. 9. 1911.

Herrn H. Wenzel, Bielefeld. Auf Ihr an das Regiment gerichtete Schreiben vom 4. 9. d. J. teile Ihnen folgendes mit. Der Unteroffizier der Mes. Osthusenrich, der vom 12. 7. bis 5. 9. d. Jhr.

beim Regiment übte, ist während dieser Zeit mehrmals zur Erledigung geschäftlicher Arbeiten in seiner Fabrik beurlaubt worden, da er diese Urlaubsansprüche mit bringenden Geschäften wegen Streiks seiner Arbeiter begründete. Die Batterie war hierzu durchaus berechtigt. Es wird bemerkt, daß der Unteroffizier d. R. Osthusenrich von der Ableistung des Restes seiner Übung befreit worden wäre, wenn er ein diesbezügliches Gesuch eingereicht hätte, mit der Begründung, daß in seiner Fabrik der Streik ausgebrochen sei.

(Name unleserlich.)

Oberst und Regiments-Kommandeur.

Diese rührende Fürsorge des Regiments-Kommandeurs für den Unternehmer, der die Arbeitsbedingungen seiner Arbeiter verschlechtern wollte, hat allerdings nicht verhindert, daß Herr Osthusenrich nicht nur von seinen Plänen Abstand nahm, sondern auch in eine Erhöhung einiger Positionen des Akkordtarifs willigen mußte. Die Zahlstelle konnte ihre Mitgliederzahl um 116 steigern; sie zählte am Jahreschluss 1150 Mitglieder, darunter 7 weibliche und 20 jugendliche.

Der Bericht der Zahlstelle Braunschweig enthält eine interessante Darstellung über die Beteiligung der Holzarbeiter an der Waisfeier. Danach haben in 25 Betrieben 831 Kollegen am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen. Davon wurden bei einer Firma 250 Kollegen auf 9 Tage und in zwei anderen Betrieben je 4 Kollegen auf 8 bzw. 5 Tage ausgesperrt. Insgesamt erlitten die ausgesperrten einen Arbeitszeitverlust von 1498 Tagen und sie erhielten an Unterstützung zusammen 2188,59 Mk. Vom Waisereisfonds wurden 40 Proz. getragen, die Lokalkasse erhielt also 855,40 Mk. zurück. Zur teilweisen Deckung der restlichen 1283,10 Mk. wurden nachträglich 216,50 Mk. freiwillig gesammelte Gelder der Lokalkasse überwiesen. Der Betrieb der von der Mitglieberschaft herausgegebenen Waismarken fand bei den Mitgliedern der Zahlstelle nur wenig Entgegenkommen; es wurden nur 620 Marken à 10 Pf. abgesetzt. Die Mitgliederzahl der Zahlstelle ist um 137 gestiegen; sie betrug am Jahreschluss 1381, darunter 4 weibliche.

Die Zahlstelle Zeitz sieht auf ein kampfreiches Jahr zurück. Der bedeutungsvollste Kampf war der in der Kinderwagenbranche, an welchem 1112 Arbeiter, darunter 406 Holzarbeiter, beteiligt waren. Dieser Kampf, der in den meisten Betrieben acht Wochen dauerte, endete mit einem teilweisen Erfolge. Am Hinblick auf diesen Kampf hätte sich eine große Zahl Kollegen in den Verband aufnehmen lassen, doch gelang es nicht, diese neuen Mitglieder dauernd an die Organisation zu fesseln. Die Mitgliederzahl ging von 1035 am Schluss des Vorjahres auf 950, darunter 73 weibliche, zurück. An Streifenunterstützung wurden aus der Hauptkasse 20 960, aus der Lokalkasse 11 051 Mk. ausgegeben. Um die außerordentlichen Anforderungen zu befriedigen, war die Zahlstelle genötigt, für die Lokalkasse ein Darlehen aufzunehmen, welches aber, dank der Opferwilligkeit der Mitglieder, noch im Laufe des Jahres abgestoßen werden konnte, so daß die Lokalkasse am Jahreschluss wieder über einen Bestand von 507 Mk. verfügte.

Die Zahlstelle Stuppenhausen gehört zu den kleineren; ihre Mitgliederzahl liegt im letzten Jahre von 262 auf 333. Wie seit einer Reihe von Jahren hat die Verwaltung auch diesmal einen in Maschinenarbeit hergestellten und vielfachfertigen ausführlichen Jahresbericht herausgegeben. Bemerkenswert ist das Interesse, welches diese Zahlstelle der technischen Fortbildung der Kollegen widmet. Seit längerer Zeit findet alljährlich ein Zeichenkursus unter Leitung eines Stuttgarter Architekten statt, der sich zahlreicher Beteiligung erfreut. Ueber die Leistungen der Schüler, die öffentlich ausgestellt waren, hat sich die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in einem Aufschreiben lobend ausgesprochen und der Zahlstelle wurden 50 Mk. als Staatsbeitrag für die Kurse bewilligt. Ueber die Waisfeier sagt der Bericht, daß sie diesmal im Zeichen der vollständigen Arbeitsruhe stand. Die Unternehmer haben den 1. Mai anstandslos freigegeben.

Der Kampf gegen die Preisbildung in der Spiegelrahmenindustrie. Für die ist der Hauptis der deutschen Spiegel- und Spiegelrahmenindustrie. Nach der Betriebszählung von 1907 beschäftigten sich dort allein 74 Betriebe mit 1340 Arbeitern mit der Herstellung von Spiegel- und Bilderrahmen. Vier große Betriebe der Spiegelrahmenbranche beschäftigen allein zusammen 650 Arbeiter. Die Fabrikanten liefern aber nicht direkt an das Publikum oder die Möbelgeschäfte, sondern an die kapitalkräftigen Exporteure, also Auktäuser. Diese letzteren haben es in der Hand, durch Zurückhalten der Aufträge die Konjunktur zu beeinflussen, und sie benützen dieses Machtmittel, um die einzelnen Unternehmer bei der Preisbildung gegeneinander auszuspielen. Deutlichweise erkennen sich dabei die kleinen Betriebe als am wenigsten widerstandsfähig. Neue Preistreiber haben sich auf die Arbeiter in fortwährenden Versuchen, an den Löhnen zu sparen, und zum anderen in häufiger Arbeitslosigkeit infolge des Zusammenbrüchens der Aufträge auf kurze Lieferfristen. Hat doch die Zahlstelle Jülich bei rund 2000 Mitgliedern in den letzten drei Jahren rund 60 000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung gezahlt, wobei im einzelnen Jahre allein 10 000 bis 18 000 Mk. auf die Hauptkassenrechnung entfielen. In die ersten sechs Wochen dieses Jahres erforderten bereits 7400 Mk.

Die Verhältnisse haben jetzt zum offenen Kampfe zwischen Exporteuren und Fabrikanten geführt. Die letzteren senkten ihre Lieferpreise zum 1. Februar um etwa 5 Proz. herauf und begründeten diesen Schritt mit den im Vorjahre den Arbeitern tatsächlich zugewilligten staffelweisen Lohnerhöhungen. Die Exporteure zogen als Antwort ihre Aufträge ab 2. Februar zurück, was zur Folge hatte, daß die vier größeren Fabriken nun seit dem 12. Februar den Betrieb ruhen lassen. Dagegen haben sich die kleineren Betriebe, die rund 150 Arbeiter umfassen, bereit erklärt, zu billigerem Preise zu liefern. Das würde aber den Exporteuren die Lieferfähigkeit erhalten und den Kampf, unter dem die Arbeiter am meisten leiden, ins Ungeheure verlängern. Eine überaus stark besuchte Versammlung der Jülicher Spiegelrahmenarbeiter beschloß deshalb am 8. Fe-

Arbeiter, die Entscheidung darüber zu beschleunigen, daß die Arbeitslosigkeit auf breitere Schultern gelegt wird, indem sich die Kollegen der kleineren Betriebe ebenfalls arbeitslos melden und dadurch die Produktion lähmen. Die Arbeitslosigkeit dürfte sich dann auf etwa 700 Kollegen erstrecken.

Von den Unternehmern wird als Gegenleistung die künftige strikte Einhaltung aller Vertragsbestimmungen gefordert. Hoffentlich führt dieses Vorgehen, das durch den Zwang der Verhältnisse diktiert ist, nun endlich dazu, die Produktionsweise dieses Gewerbes in geordnetere Bahnen zu lenken.

Die „Glaser-Zeitung“ veröffentlicht die zu dem am 9. und 10. April in Dresden stattfindenden Verbandstag des Glaserverbandes gestellten Anträge. Unter ihnen befindet sich eine Anzahl, welche auf den Anschluß des Verbandes an den Deutschen Holzarbeiterverband abzielen. Derartige Anträge sind u. a. gestellt von den Holzstellen Bamberg, Cassel, Dresden, Gera, Jena, Weichen, Nürnberg, Plauen und Stuttgart. Dagegen beantragen Pforzheim und Saarbrücken die Ablehnung der Anträge. Pforzheim hält bei einem eventuellen Übertritt den Bauarbeiterverband für die geeignete Berufsorganisation, und der 6. Agitationsbezirk will den Vorstand beauftragen, mit den übrigen Vorständen der Bauberufe in Verbindung zu treten, um eine Verschmelzung sämtlicher Bauberufe herbeizuführen. Bekanntlich ist der Anschluß an den Deutschen Holzarbeiterverband von den Verbandstagen des Glaserverbandes schon wiederholt abgelehnt worden.

Gewerkschaftliches.

Die Bergarbeiter regen sich.

Im Ruhrkohlengebiet ist eine Lohnbewegung der Bergarbeiter in Vorbereitung und der Zentrumsgewerksverein der Bergarbeiter ist bereits eifrig dabei, die Interessen der Unternehmer wahrzunehmen. Es ist das gleiche arbeiterschädigende Spiel, welches diese Organisation schon einmal gespielt hat. Schon im Herbst 1910 war der Versuch unternommen worden, durch gemeinsames Vorgehen der vier Bergarbeiterorganisationen eine Erhöhung der Arbeiterlöhne zu erzielen. Dieses Vorgehen scheiterte aber an dem Verhalten des christlichen Verbandes, der keine Beteiligung aus nichtigenden Gründen ablehnte. Der Bergarbeiterverband sowie die Pilsch-Dundersche und polnische Organisation der Bergarbeiter machten eine gemeinsame Eingabe an die Besenherren, die jedoch ebenso abgelehnt wurde wie die Witschrit, welche der Zentrumsgewerksverein allein eingereicht hatte. Den Vorgesetzten, die sich dann an die einzelnen Besenverwaltungen wandten, wurde zwar versprochen, bei steigender Konjunktur eine Lohnerhöhung zu gewähren, das Versprechen wurde aber natürlich nicht gehalten.

Die im Frühjahr 1911 vertagte Lohnbewegung wurde im Herbst wieder in Angriff genommen. In einer Vorstandskonferenz am 12. Oktober 1911, an welcher auch Vertreter des Zentrumsgewerksvereins teilnahmen, herrschte Einmütigkeit darüber, daß eine Lohnerhöhung dringend notwendig sei. Es wurde beschlossen, eine weitere Konferenz abzuhalten, wenn die Bewegung der englischen Bergarbeiter existierende Formen annehmen sollte. Das ist inzwischen geschehen. Bekanntlich haben die englischen Bergarbeiter für den 1. März den Beginn des Generalstreiks beschlossen. Die in Aussicht genommene Konferenz der Bergarbeiterverbände wurde daher Anfang Februar einberufen, aber der Zentrumsgewerksverein blieb seinem Grundsatze ein erfolgreiches Vorgehen der Arbeiter zu verhindern, auch diesmal treu. Ja, noch mehr als das; allem Anschein nach hat die Zeitung des christlichen Verbandes schon vorher die Unternehmerorganisation davon unterrichtet, daß sie gewillt sei, die Einigkeit der Arbeiter zu hintertreiben. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das bekannte Scharfmacherorgan, konnte nämlich schon einige Tage vor dem Stattfinden der Konferenz mitteilen, daß der christliche Bergarbeiterverband sich dem Vorgehen der anderen Bergarbeiterorganisationen nicht anschließen würde. Und so kam es auch. In der gemeinsamen Sitzung der Vorstandsvorstände erklärten die christlichen Führer auf Betragen, daß sie sich an einem gemeinsamen Vorgehen nicht beteiligen. Nachdem sie sich entfernt hatten, vereinbarten die Vorstände der drei anderen Verbände eine Lohneingabe, welche an die Unternehmerorganisation zu richten ist. Welchen Erfolg dieses Vorgehen zeitigen wird, ist angesichts der christlichen Quertreiberei natürlich ungewiß.

Inzwischen naht der Termin für den Ausbruch des Generalstreiks im englischen Bergbau und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sinkt immer tiefer. Das Organ des christlichen Bergarbeiterverbandes, der „Bergknappe“, nimmt in seiner letzten Nummer bereits Stellung zu dem bevorstehenden Streik in England. Der „Bergknappe“ legt es ab, den englischen Kameraden Solidarität zu beweisen. Er predigt die Harmonie der Interessen der Unternehmer und der Arbeiter und meint, daß der Ausbruch des Streiks in England im gemeinsamen Interesse der Arbeitgeber und Arbeiter im deutschen Bergbau läge. Dieser Artikel ist für die Beurteilung der christlichen Gewerkschaften charakteristisch. Ihre größte Sorge ist darauf gerichtet, den Unternehmern nützlich zu sein und sei es auch auf Kosten der Arbeiter. Statt die Situation auszunutzen und den Unternehmern gegenüber energisch die Forderungen der Arbeiter zu vertreten, hoffen sie auf die Dankbarkeit der Besenbesitzer, von denen sie erwarten, daß sie auch den Arbeitern einen bescheidenen Brocken vom Gewinn hinarbeiten werden, der ihnen bei einem

Kampf im englischen Bergbau winkt. Ob sich diese Hoffnung verwirklichen wird, steht noch dahin; jedenfalls läßt das Verhalten des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter in der gegenwärtigen kritischen Zeit deutlich das wahre Gesicht der Zentrumsgewerkschaft erkennen.

Die Lage im Bergbau scheint ernst zu werden, wie aus nachstehendem Aufruf ersichtlich ist, den der Vorstand des Bergarbeiterverbandes veröffentlicht:

„Die Bergarbeiter des Ruhrgebietes stehen in einer Bewegung zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Berechtigung dieser Bewegung wird von keinem sozial und gerecht denkenden Menschen bestritten werden können. Gerechtigkeit und soziales Denken war aber bisher bei den Bergbauunternehmern nicht zu finden. Die Vergangenheit hat dafür Beispiele genug. Es ist darum sehr wahrscheinlich, daß die Bergarbeiter, um ihre billigen Forderungen zur Geltung zu bringen, leider gezwungen sein werden, zum Kampfe auszuholen zu müssen. Nicht aus Lust zum Kampfe machen die Bergarbeiter sich mit diesem Gedanken vertraut, sondern weil ihnen keine andere Möglichkeit bleibt, ihre billigen Forderungen durchzubringen.“

Jedenfalls rechnen auch die Unternehmer schon mit dem Ausbruch eines Kampfes. Es wird nämlich dem Bergarbeiterverbände gemeldet, daß sich in verschiedenen Teilen Deutschlands Agenten aufhalten, um Arbeitskräfte fürs Ruhrgebiet anzuwerben. Diese Agenten geben an, die gewonnenen Leute sollen zu Gebrauchsarbeiten verwendet werden. Glänzende Versprechungen bezüglich des Lohnes werden ihnen gemacht. Hat ein Agent einen Trupp Leute zusammengebracht, dann geht die Fahrt nach dem Ruhrgebiet. Unterwegs verschwindet der Werbepagent und ein anderer übernimmt die weitere Begleitung des Transportes. In der Regel ist der neue Begleiter ein Grubenbeamter, der die Leute bis zur Grube bringt, wo die „Erdbarbeit“ verrichtet werden soll. Von den gemachten Versprechungen wird nichts gehalten. Die Agenten sind den Grubenverwaltungen meistens „unbekannt“. Was diese gesagt haben, davon nimmt sich keine Verwaltung etwas an. Mittellos und allen Löhnen preisgegeben, stehen die Leute da. Man denke sich nun den Ausbruch des Kampfes! Es wird dann von den Leuten verlangt, daß sie Streikbrecher werden.

Wir können nur allen Arbeitern Deutschlands dringend raten, sämtliche Bergbaureviere, vor allem aber das Ruhrgebiet, zu meiden. Man beachte das und übe Solidarität!

Kartellverträge sind in letzter Zeit abgeschlossen worden zwischen den Verbänden der Fabrikarbeiter und der Bergarbeiter und zwischen dem Bauarbeiterverband und dem Brauerei- und Mühlenarbeiterverband. Diese Verträge haben ebenso wie der kürzlich zwischen den Bauarbeitern und Fabrikarbeitern abgeschlossene Kartellvertrag den Zweck, das Agitationsgebiet der Organisationen gegenseitig abzugrenzen und dadurch Streitigkeiten zu verhüten. Der zwischen den Bergarbeitern und Fabrikarbeitern abgeschlossene Vertrag enthält außerdem Bestimmungen, welche ein Handhandarbeiten der Organisationen bei Lohnbewegungen vorsehen, an welchen beide Verbände beteiligt sind.

In der Porzellanindustrie ist die Kündigung seitens der Fabrikanten zum 24. Februar in circa 88 Orten erfolgt. Doch hat es nach dem Bericht der „Amesse“, des Organs des Porzellanarbeiterverbandes den Anschein, als ob der Aussperungsbeschluss seitens der meisten Fabrikanten nicht besonders freudig aufgenommen worden ist. Es ist eben auch hier so, daß eine längere Stilllegung der Betriebe das Geschäft in die Hände der nichtorganisierten und der ausländischen Fabrikanten spielt. In einzelnen Betrieben sind organisierte und inorganisierte unterschiedslos gekündigt worden; in anderen dagegen nur vereinzelte wenige Verbandsmitglieder. Eine Uebersicht über die Durchführung dieser Kampfsprobe der Porzellanfabrikanten wird sich erst nach Ablauf der Kündigungsfrist ermöglichen.

Der Verband der Gastwirtsgehilfen zählte am Schluß des Jahres 1911 18 918 Mitglieder; am Schluß des Vorjahres waren es 11 019 gewesen. Das Vermögen des Verbandes betrug am Jahresschluß 171 878 M.

Die internationale Vereinigung der Handschuhmacher ist im Begriff, sich aufzulösen. Infolge eines Streiks in Mailau sind die Handschuhmacher dieser Stadt und die von Grenoble aus der französischen Handschuhmacherorganisation, welche in den genannten beiden Städten ihre Hauptstützpunkte hatte, ausgetreten. Das hatte die Auflösung der Organisation zur Folge. Nunmehr hat auch das Sekretariat der internationalen Vereinigung der Handschuhmacher, welches seinen Sitz in Berlin hat, den angeschlossenen Organisationen die Auflösung der Vereinigung empfohlen. Nach dem bestehenden Statut kann die Auflösung nur von einem internationalen Kongreß beschlossen werden. Das Sekretariat empfiehlt jedoch, in einem an die angeschlossenen Organisationen gerichteten Rundschreiben, die Auflösung ohne die Abhaltung eines Kongresses zu beschließen. Der Vorstand des deutschen Verbandes (die Handschuhmacher sind dem Lederarbeiterverband angeschlossen) hat sich bereits für die Auflösung der Vereinigung ausgesprochen, die damit als tatsächlich vollzogen gelten kann, da von den 7000 Mitgliedern der angeschlossenen Organisationen über 4000 auf Deutschland und Frankreich kamen.

Eingefandt.

Zur Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter.

Den Gedanken, eine Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter für ganz Deutschland einzuberufen, halte ich für zwecklos. Vielmehr wäre es wünschenswert, wenn in den einzelnen Städten oder Bezirken Konferenzen stattfinden würden, weil dadurch ein engerer Zusammenschluß sämtlicher Kollegen erreicht würde. Dann müßten auch alle in der Musikinstrumentenbranche Beschäftigten vertreten sein. Gleichfalls halte ich es für angebracht, wenn festbestehende Bezirkskommissionen gebildet werden, da der Bereich der jetzigen Zentralkommission zu groß ist, so daß

etwas Ersprießliches bis jetzt noch nicht geleistet worden ist. Kommt es doch vor, daß die Kollegen von den Verhältnissen in einer anderen Stadt, die nur wenige Kilometer entfernt ist, jahrelang nichts erfahren, wenn nicht vielleicht gerade eine Lohnbewegung stattfindet. Deswegen ist die Bildung von Bezirkskommissionen eine dringende Notwendigkeit, gleichfalls wie das öftere Stattfinden von Bezirkskonferenzen. Das in der Musikinstrumentenbranche noch viel unrichtig ist, zeigt ja die letzte Sitzung der Zentralkommission, wo man liest, daß in einem Orte noch 71 Stunden die Woche gearbeitet werden. Diefershalb möchte nicht lange geduldet werden, Bezirkskonferenzen einzuberufen. Die Ergebnisse der Zentralkommission zur weiteren Bearbeitung zu übermitteln sind. Alfred Sohia, Dresden.

Die Zentralkommission hat die Abhaltung einer Konferenz für die Musikinstrumentenbranche befürwortet, und eine solche scheint auch sehr notwendig zu sein. In den letzten Jahren ist der Konkurrenzkampf in der Klavierindustrie ein äußerst scharfer geworden, worunter auch die Kollegen zu leiden hatten. Dazu kommt daß die Einführung der Tarife mit ihren Ungleichheiten eine Arbeitslosigkeit herbeiführt, deren Beseitigung von unseren Kollegen angestrebt werden muß. Die außerordentliche Verschlechterung der Teilarbeit läßt einen Vergleich der Arbeitsbedingungen in den einzelnen Betrieben nur schwer zu, wenn den Kollegen nicht die Gelegenheit geboten wird, sich gegenseitig zu verständigen. Schriftlicher Austausch hat bis jetzt nur zu Mißverständnissen geführt, obwohl die korrespondierenden Kollegen sich alle Mühe gegeben haben, Klarheit in die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bringen. Von diesem Gesichtspunkte sind auch die statistischen Erhebungen in unserem Berufe zu betrachten, denen in den meisten Fällen eine einheitliche Grundlage fehlt. Auch die Frage der Grenzstreitigkeiten wäre auf einer Konferenz der Erörterung wert. Fast man alle die Momente zusammen, so muß man die Abhaltung einer Konferenz als notwendig bezeichnen. Die auf der Konferenz gesammelten Erfahrungen dürften einzig unserer Organisation zugute kommen, weshalb die Kosten nicht gescheut werden sollten. Zu berücksichtigen wäre allerdings ein Tagungsort, der von allen beteiligten Sektionen leicht zu erreichen wäre.

Bayreuth.

Johann Sorger.

Literarisches.

Die nachdenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. bezogen werden.

Aus den Berichten der Bibliotheken ist zu erfahren, daß die Bände der Zeitschrift „In Freien Stunden“ von den Lesern der Bibliotheken sehr begehrt sind. Es wird daher interessieren, daß sieben ein neuer Band zur Ausgabe gelangt ist, dessen Anschaffung wir nur empfehlen können, da derselbe wegen seines vielseitigen und interessanten Inhalts ebenso gerne gelesen wird als die früher erschienenen. Aus dem Inhalt erwähnen wir folgendes: Oliver Twist, Roman von Charles Dickens; Illustriert von Max Fabian. Aus jüngster Vergangenheit, von Gregor Gerschuni. Die Brüder Mathieu, Novelle von Moritz Gortmann. Kolof, der Retter, von Edmund Hofer. Der zerbrochene Krug von Heinrich Hoffmann. Der Preis beträgt in Weinen gebunden 2,50 M., Halbbroschur 4.— M. Für Bibliotheken ist eine Anzahl Exemplare auf besonders gutem Papier gedruckt worden. Der Preis für diesen Band beträgt in Halbbroschur gebunden 5.— M. Bibliotheken, welche die Bände „In Freien Stunden“ nicht haben, diene die Mitteilung, daß ein großer Teil der früher erschienenen noch zu haben ist. Ein Verzeichnis derselben steht auf Verlangen zur Verfügung beim Verlag, Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.

Die Mitzeitung der österreichischen Sozialdemokraten ist nicht nur der Erinnerung an die Märztage des Jahres 1848 gewidmet, sie gedenkt auch in Wort und Bild der Arbeiteragitation Ferdinand Lassalles, seit dessen Auftreten nunmehr ein halbes Jahrhundert verfloßen ist. Die textlich und illustrativ gut ausgestattete Gedenkheft kostet 20 Heller. Gegen Einsendung von 25 Heller = 2 Pf. in Briefmarken kann sie direkt vom Verlag, Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Straße 18, bezogen werden.

Die Arbeitsräume im Sattler- und Portefeulles-Gewerbe in gesundheitlicher Beziehung. Eine statistische Erhebung im Herbst 1910. — Statistische Erhebungen über die Erwerbsverhältnisse der Sattler und Portefeulles-Deutschen für 1911. — Zwei Broschüren, herausgegeben vom Zentralvorstand des Verbandes der Sattler und Portefeulles.

Briefkasten.

* Korrespondenzen aus Braunschweig und Hamburg (Modellstecher) müßten für die nächste Nummer jurid. gestellt werden.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse Deutscher Rorbmacher

(S. S. Nr. 98. Sitz Zeit. Zuschuss-Kasse.)

Nach § 42 des Statuts wird hiermit die 10. ordentliche Generalversammlung genannter Kasse am Sonntag, den 24. Mai d. J., nachmittags 8 Uhr, im Rämpfers Lokal, Zeit. Schützenstr. 8, einberufen.

Anträge zu derselben müssen (nach § 42 Abs. 1 des Statuts) spätestens 8 Wochen vorher beim Vorstand eingereicht und von demselben durch das Organ der Kasse bekanntgemacht werden.

Die Bekanntgabe der Bezirke zu den Vertreterwahlen erfolgt später, sowie alle zu den Wahlen bedingten Vorschriften, sofern sie nicht im Statut festgelegt sind.

Zeit, 9. Februar 1912.

J. A. Hermann Wolf, Vorsitzender.

Versammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M., Samstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, Schlossversammlung der Wagner im Gewerkschaftshaus, Stalgerstr. 18 II, Kolleg 6.

Anzeigen.

Brandenburg v. S. Der Arbeitsnachweis für Bergarbeiter und Bergbauverwalter befindet sich im Verbandsbureau, Reust. Markt 21. Umgehungen und schriftliche Anfragen beim Unternehmer sind nicht gestattet. Alle Anfragen werden sich vor Aufnahme der Arbeit im Bureau zu melden.

Brandenburg v. S. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 82, II. Umgehungen, Abmischung des städtischen Nachweises sowie event. der Inzinate ist strengstens verboten.

Brandenburg v. S. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 82, II. Umgehungen, Abmischung des städtischen Nachweises sowie event. der Inzinate ist strengstens verboten.

Darmstadt, Arbeitsnachweis Bismarckstraße 19 Umgehungen streng verboten.

Hilfenberg, Meist. Die Reiseunterstützung zahlt der Arbeitsnachweis Joh. Dehloff, Baalenseest. 9, mittags 12-1 Uhr und abends nach 7 Uhr. - Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen bei dem Arbeitsnachweis Erkundigung einholen. Umgehungen ist streng verboten.

Herzogenaurach, Arbeitsnachweis Max Herrmann, Schillerstr. 123. Kassierer Georg Schollan, Wagner, Hammerger Str. 266. Auszahlungen mittags 12 bis 1 Uhr und abends 7 bis 8 Uhr.

Kufum (Köln). Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sollen sich zuvor mit der Sozialverwaltung in Verbindung setzen. Umgehungen ist strengstens verboten. Die Herberge befindet sich Sägerstr. 64.

Köln. Das Verkehrslokal und die Herberge befinden sich im Gewerkschaftshaus, Buchmalstr. 85. Datselbst Reiseunterstützung abends 7-8 Uhr.

Leipzig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Volkshaus, Reiterstr. 82. Für die Arbeitsvermittlung gelten besondere Bestimmungen. Umgehungen und schriftliche Anfragen sind nicht gestattet. Die zugewiesenen Kollegen haben sich in erster Linie im Sachstellenbureau zu melden.

Niedersachsen. Kollegen, die im Gebiet Niedersachs. Mühlen arbeiten wollen oder denen Arbeit angeboten wird, sind streng verpflichtet, sich im Verkehrslokal Lehmanns Restaurant, Gr. Fischmarkt, Simonstraße oder bei der Sozialverwaltung zu melden. Umgehungen ist zu unterlassen.

Rabenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse, 1. Etage. Geöffnet von 11-1 und 6-7 Uhr. Umgehungen ist verboten.

Rechenow Meist. Die Herberge und das Verkehrslokal befinden sich vom 17. Februar ab bei C. Reint, Poststraße 9. Datselbst Reiseunterstützung, abends 7-8 Uhr.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechler und Wagner befindet sich beim Kollegen Filter, Hermannstr. 22, vorn part. Umgehungen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird im Gewerkschaftshaus, Weichstr. 41, ausbezahlt. Am Wochenende abends 7-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Württemberg (Schirmmacher). Allen Kollegen der Schirmbranche zur Kenntnis, daß sie vor Annahme von Engagement in der Schweiz sich an den Arbeitsnachweis wenden. Dort bekommen sie Auskunft über die Verhältnisse der Schirmbranche, die nicht die besten sind. Um alle Kollegen vor unangenehmen Enttäuschungen zu bewahren, liegt es im eigenen Interesse, den Arbeitsnachweis der Schirmmacher zu benutzen. Adresse: B. Fuchs, Gärtch, Vertast. 15.

Friedr. Götz, Korbmacher, geb. zu Schöneck, möchte sich bei mir melden, auch die Kollegen bitte um seine Adresse. Max Weipert, Ulsterberg, Bogtland.

Paul Diener, Stellmacher, geb. 18. 9. 93 zu Duerfurt, wird ersucht, seiner Mutter Nachricht zu geben. Auch Kollegen, die seinen Aufenthalt wissen, werden um die Adresse gebeten an Frau Anna Diener, Duerfurt, Wäckerstr. 18.

Karl Schmid, Wagner, geb. 1888 zu Unter-Weisingen, erfinden 6. Nützingen, Württemberg, wird gesucht. Wer mir zuerst seine Adresse sendet, erhält 3 Mk. Belohnung. Adam Widmann, Glaser, Unterensingen bei Nützingen, Würtbg.

für Stellmacher!

Soeben ist erschienen:

Die Lage der Stellmacher.

Verhandlungen der Stellmacher-Konferenz in Berlin am 26. und 27. November 1911.

Preis 10 Pfennig.

Bestellungen durch die Sachstellenverwaltung erbeten.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H., Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2 IV.

Suche sofort

5 tüchtige, ältere Tischler auf bessere Schlafzimmer. Bei guter Leistung hoher Lohn zugesichert. Möbelfabrik Adlung Schlenkingen.

Modellschreiner.

1 tüchtig, strebsamer Vorarbeiter sowie 2 tüchtig Modellschreiner sind bei gut. Bezahlung dauernde Arbeit.

G. Gattwisch, Möbelfabrik Stuttgart, Senefelderstr. 68.

Kassenschreiner auf gute Salonmöbel, Mahagoni und Kirschbaum.

Spezialisten für feine stichbare Salonarmaturen.

Stuhlbauer für bessere Stühle für dauernd gesucht.

Nur sorgfältige, flotte Arbeiter wollen sich melden.

Hubert & Schramm, Möbelfabrik Utzwill a. Bodensee, Schweiz.

Tischler.

geübt, farbige Mosaikblöcke herzustellen für New Yorker Mosaikfabrik, gesucht. Effecten an Otto Mewes, Süddeutsche-Berlin.

Junger, tüchtig Marketeur sucht Stellung, Ausland bevorzugt. Off. unt. N. N. 296 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Orgelbau Tischler, tüchtig und erfahren, sofort oder später gesucht.

C. Erdmann, Orgelbaumeister, Neuhaldensleben, Bez. Magdeburg.

Einen tüchtigen, nicht zu jungen Tischlergehilfen für Bau- und Möbel, der auch mit Maschinenarbeit etwas vertraut ist, suche sofort in dauernde Stellung. Nur durchaus tüchtige Tischler, denen an einer dauernden Stellung gelegen ist, bitte ich sich zu melden. Erich Voche, Tischlerei, Baruth (Mark).

Intell. Schreiner als Reisender zum Besuche von Schreineren u. Möbelfabriken in Beschlägen und Werkzeugen gesucht. Best. Offerten mit Bild mit N. N. 291 a. b. Exped. d. Blattes erbeten.

Modellschreiner gesucht.

Ein an exakter Arbeit gewöhnter Modellschreiner findet sofort Stellung bei Joh. Bauer, Möbelfabrik, Schaffhausen, Schweiz.

1 bis 2 tüchtige Stuhlmacher

durchaus selbständig, finden auf feinere Akkordarbeit sofort dauernde Beschäftigung.

Möbelfabrik am Westbahnhof W. Reutlinger & Co., Karlsruhe, Baden.

Tüchtiger Stuhlbauer, verheirateter bevorzugt, kann sofort eintreten.

W. Mühlecker, Ulm, Friedensstr. 84/2.

Tüchtigen Polierer auf Sofagestelle für dauernde Beschäftigung ges. Ernst Schent, Sofagestellfabrik, Baruth i. Mecklenbg.

2 gute Polierer werden sof. angenommen. Möbelfabrik Sittten.

Tüchtige Abputzer u. Umbauer

in dauernde und gut lohnende Beschäftigung gesucht von

Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik, Meissen.

Suche per sofort 2 tüchtige Weizer für dauernde Stellung.

Joh. Arnberg, Beckum, Westf.

Tüchtige Kammerer auf Meissen und Passen feiner Schilbattivate und Reparaturen sowie ein tüchtiger Dublierer finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Schlager & Best, Darmstadt.

Ein tüchtiger Presser auf Schafhorngriffe nach Paris und einige tüchtige Masler und Fräser nach Hamburg gesucht vom Zentralarbeitsnachweis für die deutsche Stodindustrie, Berlin SO. 16.

Korbmacher, tüchtige auf bessere Paddigmöbel und einer auf leichte Bambus- u. Kogomöbel, werden gesucht, ev. angelehrt.

Paul Fechner, Berlin, Potsdamer Str. 42.

2 Korbmacher auf Mattarbeit gesucht.

F. Silbebrandt, Schönebeck a. Elbe.

Suche zum sofortigen Eintritt einen Korbmacher auf geschlagene Arbeit und Reparaturen, hauptsächlich edige Reifekörbe, bei gutem Akkord. Kost und Logis im Hause. Karl Welsch, Idstein i. Taunus.

Korbmacher auf Gestell, Geschlagen und auf grüne Mattarbeit gesucht von

J. Krämer Ww., Bad Oms Braubacherstr. 40.

3 Korbmacher, auf Paddigmöbel gut eingearbeitet, finden dauernde Beschäftigung gegen höh. Lohn bei

J. Walterscheid, Wittenberge, Bez. Potsdam.

2 jüngere Korbmacher auf Paddigmöbel, oder solche, die es lernen wollen, gesucht.

W. C. Grambach, Wustrow, Hannover.

Korbmacher

auf 1a Reifekörbe sowie Rohkörbe sucht bei hohen Löhnen für dauernd

Zeiger Transportkorbfabrik

Zeiss.

Einen tücht. Korbmacher auf Mattarbeit sucht sofort

C. Weh, Korbmachermeister, Bismarck Provinz Sachsen.

Tüchtiger Korbmacher auf sofort oder bald gesucht, hoher Akkord oder 25 bis 27 Mt. Wochenlohn, evtl. Reisevergütung.

S. Randewig, Belvert, Rhld.

4 tüchtige Korbmacher

auf Strandkörbe, leichte Roharbeit, bei gutem Akkordlohn zu sofort gesucht.

Joh. Fall, Rosdorf, Meckl.

2 Korbmacher auf Mattarbeit stellt noch ein F. Vachold, Rothenburg a. Ober.

Gesucht 1-2 Korbmacher auf Mattarbeit, Joh. Kleper, Korbmacher, Königsfeld b. Esterlitzgr.

Ein tüchtiger erfahrener Birkenmacher gesucht. Stundenlohn 85-45 Pf.

H. Cohen, Emden, Ostfriesland.

Gesucht ein jüngerer Birkenmacher für dauernde Arbeit und guten Lohn.

Wilh. Wühl, Korby bei Riesa, Schleswig-Holstein.

Birkenmacher, sauberer, exakter Arbeiter, für sofort gesucht.

Dr. Schubert, Eisenberg, S.-A.

Tüchtiger Zu- und Mundschneider für Handarbeit findet dauernde Beschäftigung.

Jacob Wollheim, Korlenfabrik, Posen.

Tischlereigrundstück

mit fester Kundschaft, einziges am Ort, ist zu verkaufen. F. Wiese, Weich bei Eberswalde, am Bahnhof.

Wegen Todesfall

sucht altes Vergolder-Geschäft

sofort jung. Teilhaber. Große Kapitt. nicht nötig. Off. unt. D. F. 6039, Rudolf Mosse, Dresden.

Stellmacheri in Wohnung zum 1. April zu vermieten. R. Schulz, Schmiedestr., Diesdorf a. d. Stadtbahn, Dorfstr. 56.

Tischler

die sich in 4 Wochen als tüchtige Weizer und Poliermeister ausbilden lassen wollen, besuchen mit bestem Erfolg die technische Fachschule in Röhren i. Inhalt. Praktische und theoretische Ausbildung. Eintritt jeden Tag möglich. Auskunft erteilt

Direktor G. Streich.

!!! Hobelbänke !!!

für Tischler 170 190 200 230 cm lang

88 40 42 45 Mark

mit Stahlspindeln 6 Mark mehr. Stellmacherhobelbänke 2 Mark mehr. Kataloge über Hobel- und Hobelbänke, Furnierböde usw. gratis.

Gebr. Haase, G. m. b. H., Regent.

Laubfägerei

Kerbschnitt- u. Holzbrand-Verlag, Holz, Vorlagen usw. in groß. Auswahl, billigt.

J. Brendel, Muttarstadt 95, Pfalz.

Katalog gratis und franko.

Deutschlands einzige mit Handelslehreanstalt verbundene

Tischlerfachschule Jmenau.

Größter Stellennachweis f. Schüler unserer Anstalt, mit zirka 10000 Möbelfabriken- und Tischlereien des In- u. Auslandes. Progr. frei. Dir. Stelzig.

Der Kalkenmacher

geometrisch erläutertes, sachwissenschaftl. Werk. Vollständ. Abhandl. der Konstrukt. d. Kalken- (Kalkenbau) (neu) von F. Felsowald. Wien. Zu beziehen durch d. Verleger Jos. Waler, Stuttgart-Untertürkheim, Reichstr. 89, I.

Alles zur Laubsägerei

Kerbschnitt und Holzbrandmaleret liefert allerbilligt

F. L. Gahn, Magdorf 11 (Pfalz).

Katalog gratis und franko.

Tischler-Fachschule Detmold

gegr. 1893. Stadt, Schulgeb. Meister, Werkmeister, Zeichner, Hör- und Zeichensäle, Werkstätten. Programm frei d. d.

DIREKTOR KOLSCHER

Erstklassige Tischler-Fachkurse

Dresden A. 28.

Direkt.: Gempertel u. Leistungsfähigste Ausbildung zum Werkmeister, Techniker, Zeichner usw. in kürzester Zeit u.

Programme frei

Kunstgewerbliche Tischlerfachschule

Blankenburg, H. 2

Programme frei. Direktor Reineking.

Deutsches Technikum

Behr-Institut für Technische Fern- u. Korrespondenz-Unterricht, Berlin W 50, Kullbacher Str. 4. - Bediegene theorel. Ausbildung für Bau- und Möbeltischler: Tischlermeister, Werkmeister u. Werkführer von Tischlereien, Möbelzeichner usw. sowie Vorberetung auf die gesetzliche Meisterprüfung durch schriftlichen Unterricht nach erfolgreicher Methode und ohne Unterbrechung der Erwerbstätigkeit. - Glänzende Erfolge und Anerkennungen. - Honorarmäßig. Aufnahme zu jeder Zeit.

Ausführlich. Programme gratis.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Erstkl. techn. u. kunstgewerblich. Lehranstalt m. Handelskursen. Nürnberg.

Größe und anerkannt beste Privatschule der Branche. - Im 8. Schuljahre erhielten 69 Schüler Stellung. III. Brosch. umsonst.

Paul Horn, Politur- u. Lackfabrik, Hamburg 23

Unübertroffen und darum von so grosser Werbekraft sind mein wasser-echtes Peha-Matt, meine nach eigenem Verfahren hergestellten und gereinigten Schellackpolituren und meine hochmodernen Holzbeizen, die sich besondere Farbenpracht auszeichnen (Eichenbeizen, Albo-Musabeizen, Salmiakbeizen, Spiritusbeizen, Ambranitbeizen usw.) Mein neues Polierverfahren hat sich glänzend bewährt. Es ist durch Reichspatente gesetzlich geschützt!

Man erspart: Material, Zeit, Arbeit!

Ich versende zum Versuch ein Körbchen, enthaltend:

1 Fl. Peha-Matt 1 Dose Porenfüllpulv. Mon-Ak (nussb.)

1 Neutral-Schellackpolitur-Extrakt 1 Marmor-Mono (mahag.)

1 Pa'entpolitur zum Reinpulieren 1 Tube Inkrustationskit, blond (zum

1 zuerst. Politur-Glanzack (blond) Auskitten schadhafter Holzstellen)

1 Schleif- und Polieröl (gelblich) 1 St. Kork-Schleifklotz (120x75x30mm)

Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Versuchskorb zum Polieren zu 8 Mk., franko inkl. Emballage.

Mein Lehrbuch der Schmuck- und Schutzarbeiten des Holzes

(so ist jetzt der Titel der Anleitungen für das Beizen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen usw.) ist nunmehr in II. revidierter und illustrierter Auflage erschienen. Dies alleseitig glänzend beurteilte Werk kostet im Buchhandel 1,50 Mk., bei Bezug von 10 Exemplaren zu einmal werden nur 10 Mk. berechnet.

Werkstattplauderei. Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Sie erscheint bereits im V. Jahrgang und rasch hat sie in weiten Kreisen grossen literarischen Ruf erlangt! Abonnement 3 Mk. das Jahr.

Die Elementar-Konstruktionen der Tischlerei. Von Paul Horn. In der Konstruktion zeigt sich der Meister der Holzarbeit! Rasch haben sich denn auch diese Zeichnungen mit dem erläuternden Text die Anerkennung erster Fachleute erworben. In bester Verpackung werden sie postfrei für 1 Mk. versandt.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Geleiss. m. A. G. in Berlin. Druck: Korbwärs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 11.